

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1.00 M., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1.20 M., durch den Postträger im Jahr 1.28 M. (Einschl. 8 Pf.)
Erscheint wöchentlich 8 Mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertage; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die einsp. Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Stadtbezirk 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 5 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Entsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 29.

Sonntag den 3. Februar 1907.

33. Jahrg.

Unpolitisches vom Landwirtebund.

Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, hat vor ein paar Tagen eine Liste derjenigen Kandidaten veröffentlicht, die vom Bund der Landwirte unterstützt würden. In einer Rubrik über die Parteistellung war bei den einzelnen Kandidaten angegeben, je nachdem konservativ oder nationalliberal, oder auch einfach „Bund der Landwirte“. Nachträglich hat das Organ der Wähler hierüber Reue empfunden und es erklärt, jene Bezeichnung könne zu Mißverständnissen Anlaß geben, weshalb es noch einmal nachfolgendes hervorheben zu sollen glaube: „Der Bund der Landwirte sei keine politische Partei; seine Angehörigen seien in der Regel außerdem (wir bitten auf dieses „außerdem“ zu achten!) Mitglieder einer besonderen politischen Partei und schlossen sich deshalb im Reichstage einer besonderen politischen Fraktion an. So hätten im letzten Reichstage Mitglieder und Führer des Bundes der Landwirte der konservativen, der freikonservativen, der nationalliberalen Partei, der Wirtschaftlichen Vereinigung usw. angehört. Alle diese Männer seien im eigentlichen Sinne „Kandidaten und Abgeordnete des Bundes der Landwirte“ gewesen. Die „Deutsche Tageszeitung“ will mit alledem offenbar, wie schon neulich, die Fiktion aufrecht erhalten, als sei der Bund der Landwirte eigentlich keine politische Partei oder genauer ausgedrückt, keine politische Vereinigung. Das hat man ja schon öfter von ihnen vernommen, aber auch durch die häufige Wiederholung wird eine falsche Behauptung nicht richtig. Der Bund der Landwirte hat sein Bestehen nichts anderes getan, als bodenpolitische Zwecke verfolgt. „Die Minister können und sollten“, — eine Ausrufung, die bekanntlich f. H. im Jhrus herausgefallen ist und zwar aus dem Munde eines hervorragenden Mitgliedes des Bundes — könnte ja wohl schon an und für sich als eine völlig unpolitische Ausrufung nicht gut angesehen werden. Auch Wendungen, wie diejenige, „der und der Minister muß fort von seinem Platze“, dürften ebensowenig beanpruchten können, für unpolitisch zu gelten. Schließlich kommt es aber auf ein paar Ausrufungen nicht an. Hauptfrage ist und bleibt, daß die ganze Eingangsfrage, welche der Bund der Landwirte auf unsere innerpolitischen Verhältnisse im Reiche, insbesondere auf wirtschaftspolitischen Gebiete, beruht, daß politischer Natur war. Sie, die Herren vom Bund, sind es gewesen, die den wirtschaftspolitischen Umkehrung von der Caprivieria zu dem, was wir jetzt haben, in die Wege geleitet und mit eiserner Energie forciert haben. Bei der Zolltarifation anno 1902 sind sie die führenden Geister gewesen. Sie sind viel zu bescheiden, wenn sie jetzt so tun, als wäre ihre ganze Tätigkeit unpolitischer Natur. Sie sind auch nicht unintelligent genug, um das nicht selber einzusehen. Wenn eine Zeitlang gewisse gewalttätige und Handwerker-Vereinigungen in der korporativen Bevölkerung ihrer Fachinteressen politische Aktionen nicht erbliden wollen — eine Auffassung, die übrigens auch von diesen Seiten längst ad acta gelegt worden ist — so war das vielleicht entschuldbar. Denn ein solches Maß juristischer und staatswissenschaftlicher Bildung, wie es vielleicht dazu gehört, um genau zu unterscheiden zwischen rein gemeinschaftlichen und politischen Bestrebungen und um zwischen beiden die Grenze genau zu erkennen, ist bei jenen legeren Kreisen wohl nicht immer vorauszusetzen. Aber bei den Kreisern, aus denen sich der Bund der Landwirte zusammensetzt, liegt die Sache hierin anders. Der Bund der Landwirte und seine Mitglieder werden daher niemandem weismachen können, daß sie mit vollem Bewußtsein und voller Ueberzeugung ihre Zwecke und die Methode, mit der sie ihre Zwecke verfolgen — kennzeichnend ist ja gerade auch die Art ihres Eingreifens in die Wahlbewegung, — als unpolitische ansehen. Wozu verstehen sie sich also?
Im Anschluß hieran sei übrigens noch besonders darauf hingewiesen, was die „Deutsche Tageszeitung“

selber in ihrer letzten Januar-Dr. in ihrer Ankündigung über die demnächste Generalversammlung des Bundes der Landwirte mittelst Nach Angabe der Verhandlungsgegenstände für diese Generalversammlung bemerkt der Bundesvorstand, daß das königliche Polizeipräsidium eine Reihe von Anordnungen über die Teilnahme von Frauen an der Versammlung getroffen habe. Und zwar sind das Anordnungen in der Richtung, daß die Frauen (Angehörige von Mitgliedern des Bundes der Landwirte) der Versammlung nur „im Segment“ beizubehalten dürfen. Das heißt mit anderen Worten: Auch das königliche Polizeipräsidium geht von der (richtigen und sogar selbstverständlichen) Auffassung aus, daß die Generalversammlung des Bundes der Landwirte eine Versammlung eines politischen Vereins im Sinne des § 8 des Preussischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 ist. Es findet sich auch in der „Deutschen Tageszeitung“ gegen diese Auffassung und gegen die daraus hergeleiteten Anordnungen des Polizeipräsidiums nicht die Spur eines Einbruchs. Weßhalb hält es darnach der Bund der Landwirte überhaupt noch für nötig, Bilder herauszugeben und sich so zu stellen, als wäre er „unpolitisch“?!

Zu den Stichwahlen.

Die Stichwahlen im Königreich Sachsen finden am 5. Februar statt.
Ueber die Wahlsitzungen von 1907 bringt das „Deut. Tagesztg.“ auf Grund der vorläufigen Ergebnisse eine Zusammenstellung, aus der erhellt, daß sämtliche größeren Parteien eine Vermehrung ihrer Stimmenzahl erfahren haben, jedoch in recht ungleichem Maße. Die Wählerzahl der Konservativen ist von 914 269 im Jahre 1903 auf 1 124 923 gestiegen (+ 210 654), der Freikonservativen 371 235 auf 374 578 (+ 3343), der Nationalliberalen von 1 324 855 auf 1 570 836 (+ 245 981), des Zentrums von 1 876 092 auf 2 274 097 (+ 398 005), der Polen von 347 784 auf 449 818 (+ 102 034), der Sozialdemokratie von 3 010 771 auf 3 251 005 (+ 240 238). Sehr bedeutend sind die freisinnigen Parteien an Stimmenzahl gewachsen. Die Freisinnige Volkspartei erhöhte ihre Wähler von 538 229 auf 739 099 Stimmen (+ 200 860), die Freisinnige Vereinigung von 264 512 auf 360 747 (+ 96 235), die Deutsche Volkspartei von 91 217 auf 111 458 (+ 20 241).
Die Deutsche Mittelstandsvereinigung hat an ihre Mitglieder für die Stichwahl die Wahlparole ausgegeben, unter keinen Umständen mit der Sozialdemokratie zu partiiieren, mit den übrigen Parteien aber sich so zu stellen, wie sie sich zu der Mittelstandsvereinigung stellen.
Die Auflehnung der rheinischen Sozialdemokratie gegen die vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei ausgegebene Stichwahlparole läßt der „Vorwärts“ nicht gelten. Er meint, das Motiv für den Widerspruch der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ gegen die Lösung: „Keine Stimme einem Nationalliberalen!“ sei klar ersichtlich. In Köln stehe der sozialdemokratische Kandidat mit einem Zentrumskandidaten in der Stichwahl und den Ausschlag gebe der Nationalliberalismus. Diesen möchte das Kölner sozialistische Blatt gern zur Wahlhilfe heranziehen. Solche lokalen Nützlichkeiten aber hatten für die Parteistellung keinen Wert. Der „Vorwärts“ schreibt: „Der Vorstand einer großen, über ganz Deutschland verbreiteten Partei kann sich nicht auf solche lokalen Sonderwünsche einlassen; er kann auch nicht, nur damit vielleicht das eine oder andere Mandat in der Stichwahl gewonnen würde, Wahlzettelmedietäten begünstigen, die reaktionären, den Arbeiterinteressen mit größter Feindseligkeit gegenüberstehenden Parteien zu Wahlsiegen verhelfen. Die Stichwahlparole des Vorstandes unserer Partei ist nach sorgfältiger Prüfung der durch die Wahlen geschaffenen politischen Lage und der sich aus dieser für die Ar-

beiterinteressen ergebenden Fragen getroffen worden unter Berücksichtigung unseres prinzipiellen Standpunktes; sie kann nicht je nach irgend welchen örtlichen Wünschen umgestaltet oder verändert werden.“

In Hirschberg-Schönau hat eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen und konservativen Partei am Donnerstag es als „Pflicht jedes patriotisch gesinnten Wählers“ erklärt, „im nationalen Interesse bei der Stichwahl für Dr. Mlatsch mit aller Kraft einzutreten und darauf hinzuwirken, daß eine impotente Zahl von Stimmen der bürgerlichen Parteien sich auf ihn vereinige.“

Im Wahlkreise Löwenberg, wo der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei Kopfch mit dem Konservativen in Stichwahl steht, haben die Sozialdemokraten für die Stichwahl Stimmenthaltung proklamiert. Auch das muß die Anhänger der Freisinnigen Volkspartei wieder anstören, die Anstrengungen bei der Stichwahl zu verdoppeln, um aus eigener Kraft möglichst viele Wähler heranzuziehen.

In Mühlhausen-Langensalza hat das Zentrum beschloffen, bei der Stichwahl den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei Prof. Gidhoff zu unterstützen.

In Binneberg-Elmsborn tritt auch die deutsch-soziale Partei für den freisinnigen Kandidaten Garkens gegen den Sozialdemokraten ein.

Als Helfersbesser der Sozialdemokratie scheinen die Wähler bei den Stichwahlen in Bayern wirken zu wollen, nachdem der Bund der Landwirte in Bremen schon bei der Hauptwahl durch die Aufstellung einer bündlerischen Sonderkandidatur den Sieg des freisinnigen Kandidaten im ersten Wahlgang verhindert hat. In Bremen sind bekanntlich am 25. Januar 28 006 freisinnige, 27 362 sozialdemokratische und 1142 bündlerische Stimmen abgegeben worden. Gäbe der Bund der Landwirte von vornherein auf seine völlig ausichtslose Kandidatur verzichtet, so wäre der freisinnige Kandidat ohne Stichwahl glatt gewählt worden. Viel schlimmer als das Verhalten des Bundes der Landwirte vor der Hauptwahl ist die Bänder Vor gehen in Bayern bei den Stichwahlen. Dort sollen die Agrarier, die sich schon stets als die kräftigen Säulen der Monarchie anpreisen, einen Handel mit der Sozialdemokratie eingegangen sein, nach der „Frankf. Zig.“ derart, daß die Sozialdemokraten in Ansbach-Schwabach sich in der Stichwahl zwischen einem Kandidaten der Konservativen und einem Kandidaten der — Deutschen Volkspartei der Stimme enthalten, um den Sieg des Konservativen zu ermöglichen, gegen die Zusicherung, daß die agrarischen Bauernbündler in Erlangen-Fürth in der Stichwahl zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten sich der Stimme enthalten, um die Wahl des Sozialdemokraten zu ermöglichen. Ein solcher Pakt erscheint unglücklich, aber die Stichwahlen werden lehren, ob und inwiefern Bündler und Sozialdemokraten einander in die Hände arbeiten. Wird die Freisinnige Volkspartei aus dem bisher durch Vorbed vertriebenen Wahlkreis Erlangen-Fürth von dem Sozialdemokraten Segig verdrängt, so trägt niemand anders, als die konservativ-bündlerische Wählerschaft die Schuld. Darüber kann nicht der allermindeste Zweifel nach dem Ergebnis der Hauptwahl herrschen, bei der der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei Manz 11 053, der Sozialdemokrat Segig 14 142 Stimmen erhielt und außerdem 5197 bündlerische und 1513 Zentrumstimmen abgegeben wurden. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 1903 34 120. — Das führende Blatt des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, erklärt am Freitag abend, daß sie den Beschluß der Konservativen und Bündler in Erlangen-Fürth „libalst bebauern“.

Ein Mahnruf zur Einigung, der an die „Haarbalbenden“ Parteien gerichtet ist und Zentrum und Liberale zur gemeinsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie auffordert, wird in der „Münch. Allg. Zig.“ ver-



öffentlich. Der Aufsatz ist unterzeichnet vom Unterstaatssekretär a. D. Graf Berchem, Reichsrat Freiherr v. Gramer-Plett, Erzbischoflicher Rat Professor Dr. Knöppler, den Kommerzienräten Gabriel Seilmayr und Kufemann, dem ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräte Fürst zu Löwenstein, dem Baron Wuerzburg, Professor Dr. v. Stengel, Rechtsanwalt Hermann v. Stengel und anderen bekannten Münchener Persönlichkeiten.

Der Landes-Vorstand der sozialdemokratischen Partei in Elsaß-Lothringen hat für die Stichwahl die Parole Wahlenthaltung ausgegeben, da keiner der bürgerlichen Stichwahlfachdaten sich auf das von den Sozialdemokraten geforderte Mindestprogramm verpflichtete.

Die Regierung dementiert abermals, daß sie eine Aenderung des Reichswahlrechts plane. Der Ministerialrat „Bayerische Kur.“ in München hat behauptet, eine Persönlichkeitsliste, die der bayerischen Regierung nahestände, hätte versucht, die Münchener Zentrumslösung zum Zusammenstoß mit den Vereinen zu bestimmen, weil im Reichstag eine Mehrheit für eine Aenderung des Reichswahlrechts geschaffen werden müsse.“ Die „Nord. Allg. Ztg.“ erwidert hierauf: „Wir überlassen es selbstverständlich der bayerischen Regierung, sich mit dem Münchener Blatte auseinanderzusetzen. Soweit in der Notiz vom Reichstagswahlrecht die Rede ist, verweisen wir sie in die Kategorien des Wahl-schwindels.“

Amtliche Ziffern der Wahlergebnisse.

Es seien noch die folgenden Zahlen mitgeteilt: Regierungsbekanntes Waggzburg. Aschersleben-Reide. Vieher Albrecht (Soj.) Gewählt ist Albrecht (Soj.) mit 2198 Stimmen. Es erhielten: Nabardi (Mittelhandsp.) 12055, Schiffer (natl.) 8126, Fischer (Ztr.) 491, Gotschewski (Pole) 26, perflütert 47. Gesamtstimmenzahl 42663. Fürstentum Schwarzburg-Sonderhausen. Schwarzburg-Sonderhausen. Vieher Bärwinkel (natl.). Gewählt ist Bärwinkel (natl.) mit 10730 Stimmen. Es erhielt Landsberg (Soj.) 5798, perflütert 6. Gesamtstimmenzahl 16534.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Eine Ehrenrettung Polonyis versucht am Donnerstag im ungarischen Abgeordnetenhaus der Ministerpräsident Dr. Wekerle. Auf die Bemerkung Blab, die Affäre Polony sei ein Symptom des moralischen Verfalls, erwiderte Ministerpräsident Dr. Wekerle, daß es im Gegenteil eine große Feinsinnigkeit beweise, wenn ein Mitglied des Kabinetts wegen unbedeutender und sicherlich banaler Vorwürfe, die mit seiner Regierungstätigkeit nicht zusammenhängen, einen Prozeß anstrengt und demissioniert, damit auf die richtige Unabhängigkeit nicht der Schatten eines Verdachts falle. Redner verteidigte dann das Kabinett gegen den Vorwurf des Altherkennens und sagte, die Gesetzentwürfe würden beweisen, daß selbst jene Partei in der Koalition, die sich zu konservativen Prinzipien bekennt, nicht reaktionär sei. (Beifall.)

Frankreich. Der französische Ministerrat beschäftigte sich am Donnerstag mit kirchenpolitischen Fragen. Dem Vernehmen nach wurde bei der Erörterung die Erklärung der Bischöfe von mehreren Ministern bestritten, daß die von den Bischöfen geforderten achtzehnjährigen Abgrenzungsverträge dem Rechte des Staates zuwiderlaufen, wonach dieser auf Grund der bestehenden Gesetze jederzeit die Kirchen ihrer gegenwärtigen Bestimmung entziehen darf. Der Minister des Innern und der Minister des Kultus werden beauftragt, insbesondere diese Frage zu prüfen. Der Ministerrat hat auch darüber beraten, ob die Vermietung von Kirchen, die Eigentum der Gemeinde sind, von den Bürgermeistern in der von den Bischöfen vorgeschlagenen Vertragsform bewilligt werden könnte. Die Entscheidung dieser Frage kann von dem Ministerrat erst am nächsten Dienstag getroffen werden, weil der Ministerrat am Sonnabend nicht stattfinden, und erst dann auch werden die nötigen Instruktionen erteilt werden. Inzwischen sind einige Gemeinden schon auf den Vorschlag der Bischöfe eingegangen. So wird aus Grenz-ble berichtet: Der Bischof erhielt die Mitteilung, daß bereits die Bürgermeister von zehn Dörfern den achtzehnjährigen Vertrag betreffend die Abgrenzung der Kirchen unterzeichnet haben. Wenn das Ministerium das für ungesetzlich hält, dann müssen diese Verträge annulliert werden. — Die Pariser Polizei ist davon verkündigt worden, daß für den Faschings-Dienstag öffentliche Raufenzüge geplant sind, die den ausgesprochenen Zweck haben sollen, die Geistlichkeit zu verhöhnen. Der Polizeipräsident untersagt infolgedessen das Tragen von Mästen, die Geistliche darstellen, mit der Begründung, daß hierdurch die Gefühle anderer Bürger verletzt und die öffentliche Ruhe gefährdet werden könnte.

England. Eine Reise des englischen Königspaares nach Paris ist für die nächste Woche in Aussicht genommen. Einer amtlichen Meldung zufolge werden der König und die Königin bei ihrem Aufenthalt in Paris in der englischen Botschaft Wohnung nehmen, und zwar inogonito als Herzog und Herzogin von Lancaster. — Damit soll also der Reise der politische Charakter genommen werden.

Marokko. Ein Schreiben des Sultans von Marokko, das am Donnerstag in Tanger eingetroffen ist, ermächtigt die eingeborenen Notare, Verkaufsverträge zwischen Europäern und Eingeborenen über Ländereien gemäß der Akte von Algier abzuschießen.

Rumänien. Aus Bukarest wird von Donnerstag gemeldet: In der heutigen Kammer Sitzung unterbreitete Kriegsminister Mano einen Gesetzentwurf betreffend Errichtung vierter Bataillone bei den Infanterie-Regimenten.

Montenegro. Die Lösung der montenegrinischen Kabinettskrise ist dadurch erfolgt, daß Fürst Nikolaus im Einvernehmen mit der Schwägerin den ehemaligen Finanzminister Radowitsch mit der Bildung des Kabinetts betraut hat.

Zur Lage in Russland.

Aus Russland liegen weitere offizielle Berichte über die Urwahlen zur Duma vor, wonach die Opposition eine große Niederlage erlitten haben soll. Nach den bis zum 30. Januar eingegangenen telegraphischen Berichten über die Dumawahlen ersten Grades ist, so lautet ein offizielles Telegramm aus Petersburg, das Ergebnis folgendes: In den Kommunen sind 7835 Wahlmänner gewählt, darunter 2292 Monarchisten und diesen Absetzende und 4024 Gemäßigte. Unter den übrigen befinden sich 99 Radeliten. Unter 3301 Wahlmännern der Kleingewerbetätigen sind 1516 Priester.

Begnabigt hat der Zar den früheren Militär-Gouverneur des Transbaikaliens, Generalleutnant Cholschischewnikow, der vom Militärgericht in Tschita wegen seiner Beziehungen zu den Revolutionären während des Generalstreiks im Jahre 1905 zu Festungshaft verurteilt war.

Die terroristischen Verbrechen häufen sich wieder in bedenklicher Weise. Namentlich scheint Warschau sich zu einem neuen Herd der geheimen Organisationen der Revolutionäre entwickelt zu haben. Vom Donnerstag liegen aus Warschau folgende Depeschen vor: Der Sekretär der Geheimpolizei Viktor Grün wurde heute bei seiner Ausfahrt von Terroristen getötet und sein Kutscher verwundet. Die Täter entkamen. — Der Inhaber der Papierfabrik Loschmela G. Stein wurde heute in seinem Kontor erschossen.

Auch in Odesa müssen die Revolutionäre gut organisiert sein, wenn sie folgenden Handreich unbehelligt ausführen konnten: Donnerstag drangen 20 bewaffnete Männer in die Druckerei ein, banden sämtliche Arbeiter, bemächtigten sich der Typen und druckten mehrere tausend Exemplare eines Aufrufs an die Soldate. Dann luden sie die Aufrufe in Droschken und führten eilends fort.

In Sierdyn (Gouvernement Siedlitz) überfielen und beraubten am Freitag mehrere Bewaffnete die Regierungskasse. Die Räuber nahmen auch die Legationskasse sowie Siegel mit und entkamen.

Deutschland.

Berlin, 2. Febr. Der Kaiser begab sich Donnerstag nachmittag im Schlitzen zur japanischen Botschaft und nahm beim Botschafter und seiner Gemahlin den Tee. Am Freitag vormittag stattete der Kaiser dem Reichstagsler einen Besuch ab.

(Der Kaiser und der Gmundener Hof.) Gegenüber abweichenden Mitteilungen der Presse, die dahin gingen, daß dem Kaiser der Tod der Königin Marie nicht angezeigt sei, schreibt das hannoversche Wesenblatt: Der Kaiser hat alsbald nach dem Hinscheiden der Königin herzliche Kondolenztelegramme an die Großherzogin Alexandra von Medlenburg und die Prinzessin Marie Luise von Baden gerichtet, und nachdem ihm in offizieller Form durch eigenhändiges Schreiben des Herzogs von Cumberland, welches auf dem vorgeschriebenen Wege durch die deutsche Botschaft in Wien an den Kaiser gelangte, das Ableben der Königin Marie angezeigt worden war, umgehend durch ein auf denselben Wege an den Herzog befördertes eigenhändiges Schreiben seine warme Teilnahme ausgesprochen.

(Kolonialdirektor Dernburg) hat einem Wähler des Kreises Pörsdam Osthavelland auf Anfrage Auskunft über gewisse genau präzierte Punkte der Kolonialpolitik gegeben. Im allgemeinen sagte er in seiner Erwiderung daselbe, was er schon in

seinen Vorträgen über den angeblichen Wert der Kolonien ausgeführt hat. Interessant ist nur die Beantwortung der Frage nach der Kriegsführung in den Kolonien. Inbezug hierauf schreibt er: „Eine menschliche Kriegsführung gibt es überhaupt nicht. Der Zweck jeder Kriegsführung ist die physische Vernichtung des Gegners. Der Zweck der Kriegsführung ist demnach unrennbar verknüpft mit der Tötung oder der Verwundung; beides ist nicht menschlich, aber im Leben der Völker nicht zu vermeiden. Unnötig grausam ist eine Kriegsführung dann, wenn nicht die Kombattanten, sondern deren Angehörige, die Greise, Weiber und Kinder mit zerstört werden. Der General von Trotha hat feinerzeit, um die Unterwerfung der Herero zu beschleunigen, eine Proklamtion erlassen, wonach niemand geschont werden sollte. Ge hat aber gleichzeitig, wie durch die Presse gegangen und jedermann bekannt ist, beim Feldgottesdienst erklärt, daß er von dem Menschlichkeitsgefühl und der Ehre der deutschen Soldaten erwarde, daß sie nach dieser zur Einschüchterung der Eingeborenen erlassenen Proklamtion nicht handeln, sondern sich der größten Menschlichkeit befleißigen werden.“

(Kulturminister Dr. v. Studt) wird, wie der „Hann. Cour.“ aus Berlin erfährt, wohl noch die gegenwärtige Landtagskampagne durchhalten und an ihrem Schluß nach seinen Absichten nehmen. Es könne leicht sein, daß mit Herrn v. Studt dann auch Herr Althoff, der obnein schwer krank ist, geht.

(Der Rücktritt Dr. Stübels von seinem Gesandtenposten in Ostindien ist nun Tatsache geworden. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, ist der Posten des Kaiserlichen Gesandten in Ostindien dem bisherigen Gesandten in Rio de Janeiro, v. Treutler, übertragen worden. An die Stelle des letzteren in Rio tritt der bisherige Kaiserliche Gesandte in Santiago (Chile), v. Reichardt, der in der Person des bisherigen ersten Sekretärs der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, Volkshofmeister v. von und zu Bodmann, einen Nachfolger erhält.

(Aus der Sitzung des Bundesrats) am Donnerstag teilt der „Reichsanz.“ noch mit, daß der Entwurf eines Laudererbsteuergesetzes für Elsaß-Lothringen den zuständigen Ausschüssen überwiegen worden ist. Zustimmung fanden die Ausschüsse betreffend Zollbehandlung von Umschließungen, in denen feingehaltener Tabak eingeht, betreffend Umlauf und Ertrag von Zigarettensteuerzeichen, betreffend zweites Zulagübereinkommen zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890 und betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds und den Reichsinvalidenfonds.

(Die Ausweisung sämtlicher Böhmern und Tschechen) aus dem Herzogtum Sachsen-Meinungen hat die hiesige Staatsregierung verfügt. Veranlassung dazu haben die mannigfachen Ausschreitungen und Unruhen gegeben, die von den slavischen Einwanderern verübt wurden. Der „Hannov. Cour.“ erinnert daran, daß infolge schwerer Ausschreitungen vor kurzem auch aus dem Fürstentum Kruß j. V. sämtliche Kroaten ausgewiesen worden sind.

(Folgen des polnischen Schulstreiks.) Von der Strafkammer in Gnesen wurde am Donnerstag Probst Albrecht W. Anders in Starbojewo wegen Bergens gegen § 130 a des Strafgesetzbuches (Gesährdung des öffentlichen Friedens), begangen in einer in seiner Kirche gehaltenen Predigt, zu einem Monat Festungshaft verurteilt.

Vermischtes.

(Die Entfestigung Spandaus.) Die Entfestigung Spandaus soll jetzt im ganzen Umfange der Stadt vor sich gehen. Ueber die Ausführung ist nach langen Verhandlungen zwischen dem Reichsmilitärklub und der städtischen Behörden ein Vertrag zustande gekommen. Danach geht ein großer Teil des Festungsterrains in Besitz der Stadtgemeinde über. Mit der Abtragung der Wälle und Zurückführung der Festungsgräben soll diesen Sommer begonnen werden. Das Terrain, welches die Stadt umgibt, braucht es für kommunale Zwecke, so zum Bau eines neuen Parks.

(Geneesbrunnen.) Wie die „Frankf. Bztg.“ aus Sibirien meldet, ist die Stadt Klemj in Neu-Sibirien zur Hälfte abgebrannt.

Reklameteil.

Polologlow-Zigaretten
sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
liberal künstl. Fabrik „Cyrus“, Dresden.

Ein noch gut erh. Winterüberzieher, schwarzer Gehrock, fast neuer Schlafrock und ein Kinderchlitten billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Blattes.



Montag den 4. Febr., 8 1/2 Uhr, außerordentl. Generalversammlung im „Tivoli“. Tagesordnung: Erklärung der Mitteilungsbeiträge.

Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Mersburg.

Den Herren Arbeitsgebern u. Mitgliedern zum Kenntnis, daß seit dem 26. Januar 1907 **Wilhelm Stöbe, Maurer,** Vorsitzender und **Karl Blossfeld, Maurer,** Kassierer ist. Der Vorstand.

Berein für Heimatpflege.

Montag d. 4. Februar, abends 8 Uhr, **Versammlung** im „Herzog Christian“, Saal. **Vorträge:** Herr Seminarlehrer Jangert: „Ueber die Aufgabe der heimatlichen Vereine.“ Herr Lehrer Strahburger: „Ueber Meteoriten.“ Herr Rentier Berger: „Die Erdbewegungen (Kontinentaldrift)“ nach dem Territz bei Spau. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Kirchlicher Männerverein der Altenburg.

Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr, in der Herberge zur Heimat. **„Zeremonie“** ein Wegweiser für den Patrioten unserer Tage“. Vortrag von Herrn Rektor Figgan. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Kirchlicher Verein St. Marimi.

Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr, in der Heidsrone. **Familien-Abend** Vortrag: **Die moderne Frauenbewegung.** Pastor Hoffmann, Geistlicher des Pro.-Kurschines für innere Mission in Magdeburg. Musikalische und Gesangs-Vorträge. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

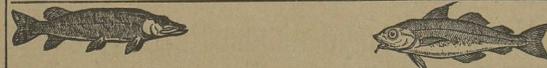
Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Mittwoch den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Tivoli. 1. Prämierung treuer Dienstboten und Arbeiter. 2. Vortrag: „Landwirtschaft u. Landwirtschaftskammer 1896-1903“. Referent: Herr General-Sekretär Goale-Halle. **Souper und Ball** in der „Heidsrone“.

Gesangs-Verein „Thalia“ hält Sonntag den 3. Februar von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ein **Tänzchen** im Thüringer Hofe ab. Abends: **Karnevalistischer Abend.** Freunde und Gönner ladet ein. Der Vorstand.

Schack-Bande. Heute **Alles nach Meuschau.**

Tivoli. Montag den 4. Febr., abends 8 Uhr, **Grosses Extra-Konzert,** ausgeführt vom hiesigen Stadtorchester, Dir. Fr. Hertel, in den festlich decorierten Räumen des Musik- und Gesangsvereins „Freue“ **„Ein Strandfest an der friesischen Küste“.** Entree a Person 40 Pf.



Neu! Kieler Fisch-Halle, Neu! Windberg 7.

Heute festlich eingetroffen: Blutfrische grüne Heringe a Pfund 13 Pf., 2 Pfund 25 Pf., echte Kieler Bücklinge und Sprotten, feinste Lubeca-Bratheringe, ff. Bismarckheringe, Hering in Gelee, Sardinen, sowie feinste Würstchen. Für Familien oder Wiederverkäufer, welche ganze Kisten, Dosen, Büchsen, Fässchen usw. brauchen, äusserst billigste Preise. **Warme Würstchen** zu jeder Tageszeit von früh 8 Uhr bis abends 9 Uhr.

Freie turn. Vereinigung.

D. T. Sonntag den 3. Februar **Turnung nach Spergau-Corbetha.** Abmarsch 2 Uhr nachm. vom „Gasthof“. Der Vorstand.

Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde.

Zur **Nachfeier** des Geburtstages St. Maximilian Kaiser Wilhelm II. Sonntag den 3. Februar abends 8 Uhr im neuen Schützenhause werden alle geehrten Mitglieder und Gäste herzlich mit ihren wertigen Angehörigen nochmals ergebenst eingeladen. Das Direktorium.

B.-C. „Preussen“.

Sonntag den 3. Februar, von nachmittags 3 Uhr an, **Katerbummel mit Tänzchen** im „Feldschützen“. Der Vorstand.

G.-C. „Borussia“.

Ausflug nach Niederbenna. (Gasthof zum Bahnhof.)

Theater-Verein „Philharmonie“

veranstaltet Sonntag den 3. Februar abends 8 Uhr in dem festlich decorierten Saale der Heidsrone ein **Tanzvergnügen.**

Karnevalistischer Abend: **Studentenfest oder eine Nacht in Alt-Heidelberg.** Mägen und Bänder für Damen und Herren gratis. Dies unseren Freunden zur gefälligen Kenntnis. Der Vorstand.

Gensa.

Sonntag den 10. Februar **Maskenball.**

Creynau.

Sonntag den 10. Februar ladet zum **Maskenball** freundlichst ein **O. Jhbe.**

Sukmannsche Liedertafel.

Sonntag den 3. Februar nachmittags **Tänzchen in Leuna.** Gäste freundlichst willkommen. Der Vorstand.

Alkendorf.

Sonntag den 3. Febr. ladet zum **Maskenball** freundlichst ein **Ch. Burkhardt.**

Trebnitz.

Sonntag den 3. Februar, von abends 7 Uhr ab, **gr. Volksmaskenball,** wozu freundlichst einladet **Franz Heyer.**

Milzau.

Sonntag den 10. Februar **großer Maskenball** **Boltze.**

Rössen.

Sonntag den 3. Februar, von nachmittags 3 Uhr an, **Warstanz.** Dazu ladet herzlich ein **Die Pfortnachtsgesellschaft.** Donat, Gastwirt.

Meuschau.

Sonntag d. 3. Febr. **Pfannkuchenschmaus** von nachmittags 3 Uhr ab **Balmuff,** wozu freundlichst einladet **P. Schmidt.** Wunsch von der Mersburger Stadtkasse. **Gasthof**

Sächsischer Hof.

Heute Sonntag den 3. Febr. und Montag den 4. Februar **grosses Bockbierfest.** Bodmützen u. Rettich gratis. Aufmerksamste Bedienung.

Hohenzollern.

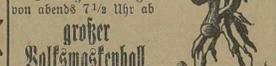
Heute Sonntag **ff. Bockbier** ff. Baffer sowie Syrik- und feische Pfannkuchen. Aal in Gelee, festlich eingedocht. **Ed. Simon.**

Hotel Halber Mond.

Dienstag **Speckkuchen.**

Kaiser-Wilhelms-Halle. Welt-Bauorama. Die Zugstadt mit allen Sehenswürdigkeiten.

Bahnhof Niederbenna. Sonntag den 10. Febr. von abends 7 1/2 Uhr ab **großer Volksmaskenball,** wozu freundlichst einladet **Frd. Zätzsch.**



Gasthof zum goldenen Stern.

Sonntag **Bockbierfest mit musikalischer Unterhaltung.** Dazu ladet ergebenst ein **Karl Stehfest.**

Zum Dammschloß.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag **grosses Bockbierfest.** ff. Bockwürstchen. **Speckkuchen.** Bockmützen gratis. Es ladet ergebenst ein **Karl Schneemann.**

Achtung! Achtung! Schützenhaus

Heute von nachm. 4 und abends 8 Uhr ab **großes humoristisches Gesangskonzert** unter Mitwirkung der beliebten Duettisten **Herrn Göber und Jeht.** Neues Programm. ff. Helles und Bockbier sowie Bockwürstchen. **Carl Landgraf.**

Schultheiss.

Mittagstisch v. 12-2 Uhr. Heute Sonntag **selbstgebackene Pfannkuchen** sowie ff. **Schultheiss-Boß**

Einen erfahrenen Knecht u. eine Arbeiterfamilie

sucht bei gutem Lohn, freier Wohnung, Kartoffelfeld und Feuerung zum 1. April das **Rittergut Wengelsdorf b. Bahnh. Corbetha.**

Malerlehrling

sucht **Fr. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.**

Einen Sattlerlehrling

sucht **Gustav Friedrich, Sattlermeister.**

Einen Lehrling

sucht zu Oßern **E. Richter, Handelsgärtner.** Zu Oßern suche Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling.** Beste Ausbildung wird angeheuert. **Hermann Emanuel, Remarkt Drogerie.**

Einen Barbierlehrling

sucht zu Oßern **Wilhelm Horn, Schmalstraße 9.**

Einen Lehrling

sucht zu Oßern **Oskar Frommter, Bädermeister, Schmalstr. 14.**

Hamburger
Engros-Lager

Leopold Nussbaum,

G. m. b. H.
Fernruf 378.

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Halle a. S.

Barfüßerstrasse 3/5.

Für die Einsegnung.

Schwarze Kleiderstoffe.

Mohair-Fantasie	solide Qualität	52 Pf.
Alpacca-Façonné	reizende Muster	75 Pf.
Mohair-Crêpe	vorzüglich im Tragen	80 Pf.
Satin-Tuch	reine Wolle glanzreiche Ware	110 Pf.
Kammgarn reine Wolle	hervorragende Qualität	125 Pf.
Kammgarnstoffe		75 Pf.

Farbige Kleiderstoffe.

Mohair-Fantasie	bewährtes Fabrikat	52 Pf.
Alpacca-Façonné	großes Sortiment	75 Pf.
Mohair-Crêpe	anerkannt gute Qualität	88 Pf.
Satin-Tuch	reine Wolle sehr glanzreich	110 Pf.
Fantasiegewebe	reizende Effekten in allen Farben	95 Pf.
Kammgarn	reine Wolle große Farbenauswahl	125 Pf.

Weisse Kleiderstoffe.

Alpacca	schwere glanzreiche Ware	95 Pf.
Crêpe	reine Wolle	55 Pf.
Cheviot	reine Wolle	125 Pf.
Neuheit Fantasie	feinbenartiges Muster	125 Pf.
Kammgarn	reine Wolle	110 Pf.
Batist	glatt und gemustert	25 Pf.

Schuhwaren.

Knaben-Schnürstiefel	genagelt	3 85
Knaben-Schnürstiefel	solide	4 45
Knaben-Schnürstiefel	Hofleder	4 95
Mädchen-Schnürstiefel	genagelt	3 95
Mädchen-Schnürstiefel	leicht	4 95
Mädchen-Schnürstiefel	echt	6 95
Mädchen-Schnürstiefel	Wegcalcé	6 95

Konfirmanden-Artikel.

Konfirmanden-Hüte	1,95, 1,50, 1,25
Konfirmanden-Glacé-Handschuhe	1,25, 95, 75 Pf.
Konfirmanden-Strümpfe	deutsch lang Paar 38 Pf.
Konfirmanden-Krawatten	15, 12, 9 Pf.
Konfirmanden-Kragen	1/4 Dyd. 95, 55 Pf.
Konfirmanden-Oberhemden	3,50, 2,50, 1,95
Konfirmanden-Manschetten	3 Paar 95 Pf.
Konfirmanden-Serviteurs	60, 38, 20 Pf.

Konfirmanden-Artikel.

Konfirmanden-Bemden	aus guten Stoffen in laublicher Bearbeitung mit Spitzen Bausetten u. Silberfäden	2,90, 1,25, 78 Pf.
Konfirmanden-Hüte	mit breiten Glacé-Bolants	3,80, 2,50, 1,90, 1,25, 95 Pf.
Konfirmanden-Anstandsstrümpfe	in Reine-Baumwolle	2,50, 1,80, 1,35, 95 Pf.
Konfirmanden-Taschentücher	Reinwand mit Spitzen	2,55, 1,45, 85, 24, 17 Pf.
Konfirmanden-Taschentücher	Seide mit elegant. Silberfäden	2,10, 1,25, 75, 50 Pf.
Konfirmanden-Taschentücher	mit Buchstaben	2,10, 1,25, 75, 50 Pf.

Jacketts.

Konfirmanden-Jacketts	schöne Façon	2 25
Konfirmanden-Jacketts	in besten Stoffen	5,75, 4,75, 2 75
Ausführung		15, 11,50, 9, 75
Unterwäsche für Konfirmanden	in Tuch	1 75
Alpacca aparte Ausführung		4,75, 3,50

Korsetts.

Korsett aus gutem Leder	1,35, 98, 58 Pf.
Korsett aus Dreil mit Spinalleder	2,25, 1,95, 45
Korsett Nieder	1,45, 95, 75 Pf.
Korsett halbhoch grau	1,85, 1,35, 98 Pf.

Konfirmanden-Geschenke

Ahren	7,50, 5,25, 4,50, 3,95
Ahren und Colliere	4,75, 2,25, 1,50, 98 Pf.
Broden	2,50, 1,25, 98, 48 Pf.
Ohrringe in Gold und Double	1,50, 1,25, 75, 50 Pf.
	5,50, 4,50, 2,75, 1,50

Konfirmanden-Geschenke.

Brautwatten-Adeln	98, 48, 28 Pf.
Ringe in Gold und Double	5,50, 3,85, 1,25, 98 Pf.
Silber	2, 1,50, 98, 48 Pf.
Gesangbücher	6,50, 3,75, 1,75

Buchhalter,
in allen Arbeiten erfahren, sucht tags- oder hausewelse Beschäftigung. Offerten unter Z 85 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Laufjunge,
welcher die Schule noch besucht, für die Nacht mittagsstunden gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wir suchen einen
jungen Mann,
welcher mit Pferden umzugehen versteht.
Gehr. Strehl.

Arbeitsbursche
im Alter bis zu 16 Jahren gesucht von
C. Görling.

Jugendl. kräftiger Arbeiter
geholt
Eine alte deutsche gut angelegte Versicherungsgesellschaft sucht für Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Hagel-Versicherung hat ihre Bursche

Platz-Agentur
neu zu belegen. Offerten werden erbeten sub U D 1644 a. Rud. Mosse, Halle a. S.

Grosser Nebenverdienst.
Züchtige Agenten, auch Damen, bei feiner Waaren- und hoher Provision von alten Lebensversicherungsanstalten gesucht. Reisen-, Renten-, Aussteuerversicherung, Contanzlose Bedingungen. Off. sub U D 1665 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Sattlergehülfe,
selbständig in Geschirre- und Postarbeit für dauernde Beschäftigung gesucht, bei gut. Lohn, Kost u. Logis im Hause. Off. unt. U Z 1661 an Rud. Mosse, Halle a. S.

Züchtige Mechaniker
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht.

Armaturen- und Maschinenfabrik
„Westfalia“, A.-G.,
Gesellschaft in Westfalen.

Seilschafts-Verein
„Enterpia“
(gegründet 1894)
läßt Sonntag den 3. Februar 1907 von abends 6 1/2 Uhr an in den festlich decorierten Räumen der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ seinen diesjährigen
Maskenball
ab
zur Ausführung gelangt:
Im Zigeunerlager.
Große Fantasie aus Preciosa mit Gesang und Tanz.

Men!
Einlasskarten für Herrenmasken u. Aufhänger im Vorberlauf a 75 Pf., an der Abendkasse a 1 Mt., Damenmasken und Zuschauer 50 Pf., an der Abendkasse 75 Pf.
find zu haben in den Hauptengenhäusern der Herren Fuchs, H. Ritterstr. 11, Wehl, Gatthardtstr. 1, Dicksold, Dom 1, bei Herrn Kaufmann Brauer, Sand 1, Herrn Kaufmann Schumann, Unteraltendurg 20, Frau Ww. Schreyer, Neumarkt 64, Herrn Restaurateur Max Brahl, Neumarkt 42 und in der Kaiser-Wilhelmshalle bis abends 6 Uhr.

Ball frei.
Das Festkomitee.

Turnverein „Rothstein“
veranstaltet Sonntag den 10. Februar 1907 von abends 6 1/2 Uhr an in den Räumen des „Sofino“ einen großen
Maskenball
zum Besten des Gerätefonds.
Zur Ausführung gelangt:

Eine Bauern-Hochzeit in Tyrol.
Großes Festspiel bestehend in Gruppenrungen, Weigen, Tänzen und Gesängen.
Ausgeführt von zirka 50 Personen in Original-Kostümen.

Einlasskarten im Vorverkauf. für Damenmasken und Zuschauer zum Preise von 50 Pf., für Herrenmasken zum Preise von 75 Pf. sind zu haben bei
Herrn Kurt Kar in's, Bobierhandlung, Brühl 17, Herrn Kaufmann Schürig, Oberbreite-straße 4, Herrn Fabrikant Paul Wigel, Burgstr. 24, Herrn Restaurateur Odenauf, Gold-Böwe, Neumarkt, im Restaurant „Cajino“ und bei Frau Schümichen, Hälterstraße 23

An der Abendkasse:
Damenmasken und Zuschauer 75 Pf., Herrenmasken 1 Mt.
Der Vorstand.

Ein Geschirrführer
wird angenommen Hertel, Saalstraße.
Für die Samenheidererei wird ein junges unabhängiges Mädchen als

Lernende
sofort oder später gesucht
Poststraße 2.

Junge Mädchen,
im Schneidern geübt, finden dauernde Beschäftigung.
Burgstraße 18, 2 Et.

Frau oder Mädchen
sofort gesucht.
Reichstrasse.

Köchinnen, Haus-, Kinder- u. Landmädchen
finden täglich gute Stellen durch
Frau Stellensmittl. Friederike Heinrich,
Groß-Platzstraße 21, bei der. Wilhelmstr. 31.
Suche zum 1. März oder 1. April ordentliches nicht zu junges

Hausmädchen
Wilh. Schäfer, Weihenmühlstr. 19.
Gesucht zum 1. April nicht zu junges
Dienstmädchen,
welches schon in Stellung war. Zu erfragen
Markt 34.

Ein Mädchen
zuverlässig und sauber findet per 1. oder 15. März Stellung
Lichtbad „Geltios“ am Gattbardisteld.
Suche per 1. März oder später ein
tüchtiges Mädchen.
Frau Bergwerfendirektor Patzschke,
Gallestraße 5.

Eine Aufwartung
sofort gesucht. Monatslohn 10 Mt.
Wiener, Steuers-Inspektor, Gallestraße 27.

Aufwartung
für 2 Stunden vormittags, Sonnabends den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hund, braun und weiss,
mittelgroß zugelassen. Abzugeben
Frisch Nr. 21.
Pferde 2 Bellagen.

Erste Beilage.

Zu den Stichwahlen.

In Bremen wurde in der am Freitag stattgehabten Reichstagswahlwahl Hermann (fr. Vp.) mit 29 404 Stimmen gewählt. Schmalz (Soz.) erhielt 27 690 Stimmen. — Bisher vertritt der Sozialdemokrat den Kreis.

Die Sozialdemokraten entfalten zu den Stichwahlen eine fieberhafte Tätigkeit. Da sie positive Arbeit für die Arbeiter nicht aufweisen können, arbeiten sie, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, nach den ältesten Rezepten der Berührung. So überschweben sie alle Stichwahlkreise, wo es sich um Sozialdemokraten handelt, mit einem in ungeheurer Auflage hergestellten Flugblatt aus der „Vorwärts“-Druckerei. Dies Machwerk ist nur allerdings das Traurigste, was uns in diesem Wahlkampf vorgekommen ist. An den sonst umschmeichelten kleinen Bürger und Bauer wagt man sich mit diesem Flugblatt nicht mehr heran, den deutschen Arbeiter glaubt man aber diese Sammlung der ältesten Kindermärchen vorsetzen zu dürfen, die gerade ein Horn auf ihre Intelligenz ist! Das Flugblatt will die Arbeiter mit einer kommenden „Schwarzmaier“-mehrheit“ führen. In Wirklichkeit werden die „Schwarzmaier“ im nächsten Reichstage um so weniger eine Rolle spielen, je mehr Siege der Sozialdemokratie verloren gehen. Nach dem Flugblatt soll der neue Reichstag überhaupt bestimmt sein, „Gesetze gegen die Arbeiterklasse zu machen“. Er wird im Gegenteil so viele arbeiterfeindliche Sozialpolitiker unter den bürgerlichen Parteien enthalten, daß die Fortführung der Sozialreform gesichert ist, auch wenn die Sozialdemokratie fortfährt, der Sozialreform Krampflinien in die Räder zu stecken. Jetzt spielt sich die Sozialdemokratie als Fremdbin der Sozialreform auf, aber es wird ihr nicht vergessen werden, daß sie gestimmt hat: 1883 gegen die Krankenversicherung, 1884 gegen die Unfallversicherung, 1889 gegen die Invaliditäts- und Altersversicherung, 1890 gegen die Gewerbeversicherung, 1891 gegen das Arbeiter-Schutzgesetz. Warum diese Abstimmungen? Weil der Sozialdemokrat jede Fortschritt zugunsten der Arbeiter zunichte ist. Ihr Weizen blüht ja nur, wenn es den Arbeitern schlecht geht. Die Arbeiter wissen also, was sie davon zu halten haben, wenn ihnen von dieser Seite mit dem „Stillschlag der Sozialreform“ bange gemacht wird.

Das Flugblatt fündigt auch wieder eine Gefahr für das Koalitionsrecht und das Reichstagswahlrecht an. Das sind plumpe Spekulationen auf den guten Glauken der Arbeiter. Noch einmal sei es gesagt: Budgetrecht, Wahlrecht und sonstige Volkserrechte sind bei den bürgerlichen Parteien wie bei der Regierung in festerer Hut. Sogar mit der „freien Fortschritt“ will das Flugblatt für die sozialdemokratischen Kandidaten Stimmung machen. Wenn die Arbeiter aber wissen wollen, wie es mit der „freien Fortschritt“ bei den Führern der Sozialdemokratie bestellt ist, dann mögen sie bei Bernheim und bei den „edlen sechs“ anfragen, die die „Vorwärts“ hinausgeschleht sind, dessen Druckerei jetzt dieses schöne Flugblatt in die Welt schickt. Die Rückseite des Blattes ist mit Wüßern versehen, die auf die niedrigen Instinkte, Haß und Neid, herabreden sind. Jeder anständige Arbeiter wird sich angesichts dieser Wüßer sagen, daß es außer der Arbeiterklasse denn doch noch Millionen anderer Leute im Deutschen Reiche gibt, die im Schweiße ihres Angesichts für Brot verdienen müssen; und er wird sich bei diesen Wüßern, soweit sie die Kolonien betreffen, auch alles dessen erinnern, was die Sozialdemokratie durch die Verhöhnung der tapferen Taten unserer Soldaten in Südwest vor Mir- und Nachwelt gefündigt hat. Möge dies Flugblatt also nur seinen Lauf nehmen. Die düstelhafte Impotenz, die es schrie, hat sich in der Zahl der Toren vergrößert, für die es bestimmt ist.

Sozialdemokratie und Familie. Gelegenheitlich einer Wahlenversammlung in Hamburg erklärte der Vertreter der Sozialdemokraten der Hildburghäuser „Vorstellung“ folgende Wörtchen: „Die Befreiung des Familienlebens ist eine der größten Aufgaben der Sozialdemokratie“. Das ist natürlich nichts Neues, aber daß es so offenherzig und unumwunden von den „Genossen“ ausgesprochen wird, wird vor den Stichwahlen manchen interessieren. Die Wahl in Nordhausen. Die Vorstände der Nationalliberalen, der Konservativen, des Bundes der Landwirte und der Deutschsozialen des Wahlkreises Nordhausen-Graßhaff Hohenstein erlassen folgende Aufforderung: „Am 5. Februar findet die Stich-

wahl zwischen den Freisinnigen und den Sozialdemokraten statt. Es ist Pflicht jedes nationalen Bürgers, den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern. Wir fordern unsere Parteigenossen auf, mit allen Kräften einzutreten für die Wahl des Herrn Syndikus Dr. Wiemer. Kein Mann darf am 5. Februar an der Wahlurne fehlen.“

Unsere römischen Freunde. Ein toller Uebermut beherzt die literale Presse in Rom. „Avenir d'Italia“ behauptet, gegen das Zentrum werde der Kaiser kein einziges Gesetz durchbringen, und fordert die Entlassung des Kolonialdirektors Dernburg. Auch das päpstliche Leitblatt „Difesa“ betont in einem inspirierten Leitartikel, daß Zentrum Trumpf bleibt. Bismarcks Methode sei für den Kaiser und den Reichskanzler Bülow nicht geeignet. Wegen dem persönlichen Regiment und dem Welttraumereien des Kaisers, mit England zu verfeindern, sei der Konflikt entstanden. Dieser könne nur beigelegt werden, wenn die Regierung auf ein zu lässiges Kolonialprogramm verzichtet würde. Das Zentrum möge aber auch keine übertriebene Opposition machen, weil sonst das Reich in Gefahr geraten würde. Eine gleiche Tonart wird auch in anderen Blättern angeschlagen, wodurch die besänftigende Empfindung sich aufdrängt, daß Deutschland von Rom Gnade lebt.

Volkswirtschaftliches.

Die Sozialpolitik im neuen Reichstage. Auf eine von der „Offenbacher Zeitung“ an den Reichskanzler Fürsten v. Bülow gerichtete Anfrage, ob von der Regierung mit Hilfe des neuen Reichstages eine Rückwärts Revision der sozialpolitischen Gesetzgebung geplant sei, ist der „Offenbacher Zeitung“ nachstehende Depesche zugegangen: „Die deutsche Sozialpolitik wird in den seitherigen bewährten Bahnen nachdrücklich fortgeführt werden. Die Behauptung, daß die Berufsvereinsvorlage unmittelbar oder mittelbar zu einer Beschränkung der nicht rechtsfähigen Berufsvereine dienen sollte, ist unzutreffend. Insbesondere wird nicht beabsichtigt, die Mitglieder der nicht rechtsfähigen Berufsvereine irgendwie von der Verwaltung der sozialpolitischen Einrichtungen auszuschließen.“

Nationalwohlstand und Arbeiter-einkommen. Wie die vergleichende Uebersicht der Ergebnisse der preussischen Einkommensteuer-Bearbeitung, so beweisen auch die sächsischen Einschätzungsergebnisse, daß der Anteil der Arbeiterschaft an der Zunahme des Nationalwohlstandes wächst. Nach der oben ausgegebenen Nummer der „Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes“ hatten in Sachsen im Jahre 1902 55,13 Proz. der Einkingsfähigen ein Einkommen unter 800 Mark, im Jahre 1904 dagegen 54,84 Proz. Andererseits hatten ein Einkommen von 800—2200 Mark im Jahre 1902 36,79 Proz. der Einkingsfähigen, im Jahre 1904 37,03 Proz. In Preußen hatten im Jahre 1905 33,82 Proz. der Bevölkerung ein Einkommen von mehr als 900—3000 Mark, im Jahre 1906 35,02 Proz. In der sächsischen Statistik ist noch besonders bemerkenswert, daß für die großen und die größten Einkommen, wenn man die Grenze derselben bei 26 000 Mark zieht, eine absolute Abnahme (um 147) festzustellen ist.

Provinz und Umgegend.

G. Bahndorf Corbeita, 1. Febr. Das unsere Nachbarstadt Weissenfels alle Anstrengungen macht, um den projektierten Güterbahnhof zu erhalten, ist von ihrem Standpunkte aus leicht begresslich. Ob aber die gegen die Wahl unseres Ortes angeführten Gründe stichhaltig sind, ist doch sehr fraglich. Die Behauptung, die im „B. Z.“ aufgestellt ist und im „M. G.“ von heute abgedruckt wird, es sei hier kein genügendes Wasser zu beschaffen, ist jedenfalls völlig einfältig. Die Nähe der Saale, die einen in der Nähe oft als unangenehm empfundenen hohen Grundwasserstand hervorruft, verbürgt das Vorhandensein ausreichender Quantitäten. Selbst wenn aber diese Ansicht irrig sein sollte, ist eine Wasserleitung von der nur eine halbe Stunde entfernten Saale mit leichter Mühe und geringen Kosten herstellbar. Hat doch die Glasbläse der Herren Gebrüder Ziegeler sich für ihren Bedarf eine solche angelegt. Eins aber dürfte Corbeita vor Weissenfels sicher voraus haben: es steht hier ein bequem gelegenes Terrain von unbegrenzter Größe und Ausdehnungsfähigkeit zur Verfügung, auf dem eine praktische Anlage ausgeführt werden kann. Außerdem bietet in verkehrstechnischer

Beziehung Corbeita als Knotenpunkt zweier Eisenbahnlinien Vorteile, denen Weissenfels als bloße Zwischenstation nichts Entsprechendes zur Seite stellen kann. So hoffen wir denn, daß es bei der bisherigen Wahl unseres Ortes verbleiben wird.

Halle, 1. Febr. Im benachbarten Dörlau fasste der Baunternehmer Albert Henneke zwei Männer ab, die nach Begebung eines Einbruchdiebstahls eine Bodele im Werte von 18 Mark fortgeschaffen wollten. Während der eine Spitzbube entkam, wurde der zweite festgehalten. Er entpuppte sich als der sozialdemokratische Vertrauensmann und Mitglied des Aufsichtsrates des Dörlauer Konsumvereins Zimmermann Hermann Schlotte.

Halle, 2. Febr. In „Freyberg's Garten“ wurde gestern mittag die vom Klub deutscher und österreichischer Geflügelzüchter unter Mitwirkung des Ornithologischen Zentralvereins für Sachsen und Thüringen und Beteiligung einer Anzahl auswärtiger Geflügelzüchter-Vereine veranstaltete IV. Geflügel-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung ist auch dieses Jahr reich besetzt, sodaß der Saal und die große Veranda vollständig besetzt sind. In allen nur erdenklichen Sparten sind Hühner, Enten, Gänse, Truthühner, Ziergänse und Tauben vertreten. In ihrer Gesamtheit bietet die Ausstellung ein erfreuliches Bild vom Stande der deutschen Geflügelzucht. Wer die langen Reihen der Käfige mit Aufmerksamkeit mustert, wird auch wenn er nur Laie ist, dennoch mit Bewunderung die wirklich prachtvollen Tiere betrachten; besonders die schönen Gänse, die unermüßlich um die Weite ihr Köcher in den Saal schmettern, fallen ins Auge; in ihren bunten Farben bieten diese Beherrscher des Hühnerhofes in ihrer Zusammenstellung einen Anblick, der wirklich fesselt und interessant ist.

Raumburg, 2. Febr. Der Lagerhalter Gröber hat infolge selbigezüglerischer Spekulationen den Verlust von einigen Tausend Mark zu beklagen, was er sich so zu Herzen genommen hat, daß er den Tod in dem Brunnen des Konsumvereinsgebäudes suchte. Man fand ihn aber als Leiche vor.

Erfurt, 31. Jan. Ein gefährlicher Zwischenfall ereignete sich im Barrensal III. und IV. Klasse des hiesigen Staatsbahnpostr. Nicht wenig erschrafen die Passagiere, als plötzlich ein Schuß frachte. Die Kugel flog zum Glück nur in die Wand. Wie der anwesende Bahnhofsportier feststellte, hatte ein Durchreisender seinen Unterzieher auf die Bankbänke geworfen. Dabei war der in demselben sich befindende Revolver losgegangen.

Sangerhausen, 30. Jan. Jubiläum des Bürgermeisters Knobloch. 30 Vereine mit 900 Mitgliedern veranstalteten gestern abend zu Ehren des Bürgermeisters Knobloch, dessen 25 jähriges Amtsjubiläum als Oberhaupt der Stadt Sangerhausen gefeiert wird, einen Fackelzug durch die reich illuminierte und geschmückte Stadt. Wie die „Sangerh. Ztg.“ meldet, wird dem Jubilär heute feiernd des Magistrats und der Stadtvorordneten eine künstlerisch ausgeführte Adresse überreicht und ihm dabei die Mitteilung gemacht werden, daß mit einem Kapital von 3000 M. eine „Knobloch-Stiftung“ begründet werden soll, über deren Zinsen Herr Bürgermeister Knobloch zugunsten der Stadtkassen frei zu verfügen hat.

Dessau, 1. Febr. Der beim hiesigen Bezirkskommando beschäftigt gewesene Zahlmeisteraspirant (Wiesfeldwibel) Stelzer hat sich gestern nachmittag in seiner Stube in der Friedrichsstraße mit einem Dienstgewehr erschossen. Er legte sich aufs Bett und zog das Gewehr mit einem Feuerhaken ab. Es soll eine Liebesgeschichte im Spiele sein.

Hänselbären, 31. Jan. Auf dem Kochmannschen Gutshofe geriet der Maschinenwärter Schilling beim Dreschen in das Getriebe der Strohpresse, wobei ihm der Kopf abgerissen wurde.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. Februar 1907. Erfrorrene Ohren. Wie alle Körperteile, die sich weit entfernt vom Herzen befinden, neigen auch die Ohren sehr leicht zu Erfrierungen. Gelegenheit dazu bietet besonders der Wintersport, Schlittschuhlaufen und Eislaufen. Blutarmer Menschen werden besonders leicht von Erfrierungen betroffen. Während ein gesundes Ohr keine besonderen Schutzmaßregeln gegen Wind und Wetter nötig hat, ist es zweckmäßig, bei empfindlichen Ohren, wenn starke Kälte, namentlich eisiger Wind, eintritt, die Ohren durch Schutzklappen, Umwinden von Lächern oder Durchflappen zu schützen. Die gewaschenen Ohren müssen stets gut abgetrocknet werden, weil sonst, namentlich bei Kindern, leicht

jahr 1905 mit der ledigen Emma Friedrich, verlobte sich aber im Oktober 1905 mit der Neuling, weil sie hübscher war als die Friedrich. Sie verabredete dann im Oktober 1906 zu heiraten, und Wolter mietete zu diesem Zwecke eine Wohnung in Berlin. Am 12. August 1906 schickte er seine Braut in Bayreuth und erzählte, er habe sich mit seinem Vater überworfen. Ihrer Abreise gemäß kam die Neuling am 26. August nach Berlin, um dem Vater Wolters zu bereuen, seine Einwilligung zur Heiratung zu geben. Sie schlug es ab, die gemietete Wohnung zu beziehen, und erklärte, sie wolle sich von einem Jüde überfahren lassen, denn sie hätte kein Verzeihen, Wolter mußte erst nach Soltau gehen, und dann könne sie beiseite gehen. Abends begleitete der Vater Wolter nach dem Bahnhof und versprach, mit dem Rade nach Ostpreußen, wo sie ausziehen wollte, nachzukommen. Auf dem Feldwege dankte Wolter sie wieder zusammen, um sich gemeinschaftlich von einem Jüde überfahren zu lassen. Wolter verlor sich angeblich, für dieses Verbrechen auszusprechen. Sie gingen schweigend auf ein Feldweg. Die Neuling blieb hier hinter Bräutigam, den Bräutigam und legte solchen um ihren Hals. Auf ihren dringenden Wunsch zog Wolter die Schlinge fest zu, und die Neuling fiel tot zur Erde. Wolter wurde wegen der Tat mit Mordstrafe auf die lebenslange Arbeit in der höchsten geschlossenen Strafanstalt für fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* (Landrat v. Hilar.) Der durch seine Erfolge mit der Viehwirtschaft bekannte Landrat v. Hilar ist zur ferneren Verwendung in Südwestfalen zunächst bis Ende September 1908 der Kolonialverwaltung des auswärtigen Amtes zur Verfügung gestellt worden.

* (Die Untersuchungen in der Homburger Spatalfabrik.) Die bei der Spatalfabrik in Homburg in der Rheinpfalz erzielten Untersuchungen belaufen sich jetzt auf 142 000 M. Der Direktor Hildebrand hat sich jetzt der Polizei gestellt.

* (Selbstmord eines Bankdirektors.) Der stellvertretende Direktor der Breslauer Diskonto-Bank Versicherungsanstalt a. D. Ernst Hül. Frey, von Oberstein hat sich, wie es heißt, in einem Anfälle von Schwermut, erschossen. Von interessierter Seite wird berichtet, daß finanzielle Schwierigkeiten absolut nicht in Betracht kommen.

* (Ueber eine Schlägerei zwischen Italienern und einem als die besten italienische Blätter folgende Handlung Einzelheiten: Als die italienischen Franziskaner bei dem Kloster Geburt Christi einen feierlichen Gottesdienst abzuhalten begannen, erschienen plötzlich die armenischen Mönche, sogen schwere Säbde hervor und schlugen mehrere Franziskaner zu Boden. Der erste und der zweite Sakristan konnte der Wucht der Säbde nicht widerstehen, rannten flüchtig die Franziskaner flüchtig über die in voller Flucht abgehenden Armenier. Die Schutztruppe befindet sich in traurigem Zustande alle Axtgeräte, Kreuzsire und Lampen sind zertrümmert, die Leuchte zerfallen und mit Blut bedeckt.

* (Eine eingedrungene Darstellung des Unglücks in der Redenbrunngrube) gab am Freitag in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages über den Antrag des Handelsministers Delbrück, der am Donnerstag von der Unglücksstätte zurückgekehrt ist. Danach hat sich die Explosion auf einem Feldstück der Grube Neden ereignet, der an die höchste Grube Neden angrenzt, und zwar in dem Teil, die das in der Grube Neden, die das dort verbleibende Flöz Carlomag Schlagerwerk führt. Das letzte anliegende Flöz ist an der betreffenden Stelle nicht abbaufähig. Unter dem Flöz Neden befinden sich die Flöße Borstel und Waldemar, bei denen der Abbau eben begonnen hat.

Der in Frage kommende Feldstück ist zugänglich durch den Föhrenacker der Grube Neden, der die flache Luft einströmt, durch den Schacht, der die verbrauchte Luft aufnimmt, den sogenannten Windlochschacht der Grube Neden. Betroffen von der Explosion sind die Steigerstellungen Nr. 14 bis 17, die mit je 75 Mann besetzt sind und deren jede eine besondere Luftverteilung hat. Die Zuführung der frischen Luft war in vollster Ordnung. Selbst am Nachmittag des Explosionsstages ist festgestellt worden, daß überall, insofern man hineingehen konnte, mehr frische Luft vorhanden war, als die sehr weit entfernten vorgelagerten Vorrichtungen erfordern. Angenommen werde, daß sich in höher gelegenen, noch nicht erschlossenen Zellen, Schlagerwerk geübt haben, die durch eigenen Druck in die Flöße hineingetrieben sind. Zur Linderung der Not habe der Kaiser aus seinem Explosionsfonds den Betrag von 20000 Mark angewiesen, der für die erste Zeit vollständig den Bedürfnissen genügt. Die Freigabe der Renten werde mit möglicher Beschleunigung bewirkt werden. Der Minister teilte schließlich mit, daß u. a. auch von französischer Seite in Erwiderung der dem Bergungsgeld in Courtois des geleisteten Dienste Mittel zur Linderung der Not zur Verfügung gestellt worden sind.

* (Ein Gespann im Werte von 3500 Mark) ist am Donnerstag vor einem Grundstück der Föhrenackerstraße in Berlin gestohlen worden. Dort stand ein Blattemagen der Firma Höpner, der mit einem Fuchs und einem Hasen bespannt war. Während der kurzen Abwesenheit des Kutschers wurden die beiden Pferde fortgeführt.

* (Zur Grubenkatastrophe in Neden.) Laut Mitteilung der Berginspektion sind die Leichen der neun noch Verhängnis bisher noch nicht geborgen. Von den neun im Neuntürmer-Vagarett befindlichen sind fünf entlassen worden. Die anderen befinden sich außer Gefahr. — Berlin, 1. Febr. Die Leiche des verunglückten Bergmanns, der bereits verurteilt ist, befindet sich im Grubenfeld der Grube Neden, die Grube in Neden eingestürzt vom König von Sachsen, dem Könige und der Königin von Portugal, dem Könige von Spanien, dem Präsidenten der argentinischen Republik und den rumanischen Ministerpräsidenten Saracayene. Die Leiche und die portugiesische Regierung haben schriftlich ihr Beileid durch die Krönung angedeutet. Wien, 31. Januar. Der österreichische Reichsanwalt erwiderte einen hohen Beamten nach Saarbrücken, damit er an Ort und Stelle die Ursachen des Grubenunglücks studiere.

* (Die Gemt-fabrik in England.) Der Ausbruch der Gemt-fabrik zeigt einen epidemischen Charakter an. Von 100 Fällen im Januar sind 47 tödlich verlaufen. Nachdem man dazu die heute gemeldeten Fälle, so übersteigt die Zahl derselben 50 Prozent betreffen Kinder unter 5 Jahren, 30 Prozent Kinder unter 10 Jahren.

* (Laminierender.) Donnerstag mittags 2 Uhr gingen in der Nähe von Mittelberg im Kleinen Balfertal (Algen)

zwei Laminen nieder, die zwei Häuser mit fünfzehn Bewohnern und acht Ställen mit dreißig Stück Vieh unter sich begruben. Bis Freitag früh wurden acht Personen tot und zwei schwer verletzt hervorgezogen. Die anderen sind noch unter dem Schnee begraben.

* (Schnee- und Verkehrsstörungen.) Die Verkehrsstörungen in Berlin infolge der großen Schneemassen dauern größtenteils an. Die städtische Straßenreinigung beschäftigt getrennt etwa 2000 Hilfsarbeiter. Das Fortschaffen des Schnees erfordert eine Ausgabe von 50000 Mark. Zu den Schwierigkeiten macht die Mangel an Gefäß, Gefährde, Gern mit herrenlos, die die Wägen der umliegenden Häuser Berlins sich nicht auf dem Rade eingehunden haben. Die gewaltigen über Berlin niedergegangenen Schneemassen sind eine Verhinderung von einer Reihe von Schneefällen, die an verschiedenen von einander ziemlich entfernten Punkten eingetreten sind, jedoch nicht außer Berlin fast nur Gebirgs- und Waldland von dem Schneesturm heimgesucht. — Karlsruhe, 1. Februar. Bei zunehmender Kälte fällt der Schneefall im Schwarzwald an. Auf den Höhen liegen ungenügende Schneemassen. Der Fahrverkehr über die Schwarzwaldbahn und die Schwarzwaldbahn auf der Straße St. Georgien-Sommerau hat sehr zu leiden. Das Baggage auf einige Tage völlig zum Verkehr abgebrochen. Vor dem Überzuge des Bahnhofs Sommerau entlegte Gefährde sehr bei dem großen Tunnel ein Gefährde, wobei ein Wagen aus dem Gefährde gehoben wurde, Menschen aber nicht zu Schaden kamen. Gefährde bleiben die Frühzüge auf allen Strecken fast durchweg im Schnee stecken und mühen freigekauft werden. Die Vorverbindungen sind zum größten Teile unterbrochen. In Karlsruhe und Umgebung herrsche in der vergangenen Nacht ein sehr kaltes Schneewetter. Braunschweig, 1. Febr. Heftige Schneestürme fallen in den letzten Tagen den Herzog durchbraut und erhebliche Verkehrsstörungen hervorgerufen. In den Straßen der Herzogstraße liegt der Schnee durchdringt sich einen Meter hoch. Auf der von Garzburg nach Braunschweig führenden Hofstraße erreicht der Schnee sogar stellenweise, u. a. auf der Straße Königstr.-Vorhaus, die Höhe von 2 bis 3 Metern. Die Gehsteige in der Oberstadt sind sämtlich verweht und müssen durch Schneefläge freigekauft werden. Dem Ruge hier ist eine herliche Winterlandschaft mit Schnee und reichem Schneehaufen an den Häusern. Wien, 31. Januar. Aus allen Teilen des Reiches, den Wäldern ausgenommen, werden ungeheure Schneefälle gemeldet. In Innsbruck dauert der heftige Nacht eingetretene Schneefall fort. In Südtirol durch, welches eine Strecke der Bergbahn führt, herrscht große Lawengefahr, auf der Bahnstrecke von Wien nach Innsbruck ist eine Föhnwind eingetreten, was die Flöße im Schnee stecken bleiben. In Innsbruck ist ein Bauer, in Galschurn sind zwei Bauern, in Ellbogen zwei Straßenarbeiter und in Deutsch-Wagram ein Schulnahe von Weibern verunglückt, jedoch alle ausgegraben worden. Bei Wagram hat eine Kavalle die Geleise der Wienerbahn verunglückt, auf der Eisenbahn wurden zum Glück durch eine Kavalle gerettet.

* (Der Föhnwind.) Der seit einiger Zeit im Wiener Reichthum herrschende Föhnwind, der Banterot genannt. Zahlreiche Tiere, unter ihnen viele Geflügel, können wegen Mangel nicht gefüttert werden und brüllen vor Hunger. Der Wiener Tierärztverein übernimmt deshalb einwilligen die Fütterung.

* (Auf der Föhnwindjagd erschossen) wurde durch einen Föhnwind in der Gegend bei Galtburg, Tochter des Carl v. Schaffner beim Schloß Braunau.

* (Der reiche Warenausbehalter Witelte) in London hinterließ über dreißig Millionen Mark, von denen sind bis zu zwanzig Millionen für Armenhäuser alter Leute bestimmt. Abhieltes beide Söhne erhalten nur je eine Million Mark, seine legitime Frau, die von Witelte seit 25 Jahren getrennt lebt, ist bei Belegung mit einem Jahresgehalt von 40000 M. abgefunden worden, das später an seine beiden Töchter fällt. Außerdem sind 200 000 M. an verschiedene Hospitaller geteilt.

* (Acht eifrigste Verbrecherkreise), die zum Teil angesehenen Familien angehören, sind nach dem „Lok.-Anz.“ von der Kriminalpolizei in Berlin ergriffen worden. Die Jungen haben nach ihrem eigenen Geständnis seit Anfang Dezember außer zahlreichen kleinen auch gegen zwanzig zahlreicher Einbruchsdiebstähle begangen. Dazu gehört u. a. auch ein reicher Geschäftsmann, bei dem die Jungen eine goldene Uhr, eine Brillantring im Werte von 150 M. erbeuteten. Die Uhr wurde noch bei dem einen Diebstahlsführer gefunden, den Verhaftung der Jungen für zehn Pfennige. Den Erbsen ihrer Diebesbeute haben die hoffnungsvollen Knaben vernichtet.

* (Wetels Trost.) Unter diesem Titel singt Gottlieb im Tag:

Des Volkes Führer Werk spricht
zu Aebdour und Singer:
„Das glaubt uns ja der Gehnte nicht,
Was mir für Kampfprediger.
Breslau ist luthisch und Magdeburg —
Und Leipzig, Götting, Halle.
In Königsberg ist Faust durch,
Auch Braunschweig kam zu Halle.
Was uns Franz, Wehring prophezeit —
Die Gröhe kam ernstlich —
Die Jugale Herrlichkeit,
Sie wurde gründlich Eijig.
Doch, Bruderverg, nur nicht gekemmt!
Seyt und nur man Fische —
Und wech der ganz Schme verdreant,
Es bleibt mir doch die Klüde.“

* (Eine gute Seele.) Unabgig: „Was muß ich sehen, Raßti? Ein Soldat sitzt in der Klüde und ist von dem getrennt gefahren Schinken!“ — Köpfig: „Nur aus Belohnung um Sie, Madame, ich will wissen, ob seine Treidinen dem sind.“

* (Unabgig.) Warum weinst du denn, Kleine? — „Der Vater hat mir gestern einen Schirm gekauft und es will nicht regnen.“

* (Gute Erziehung.) Vater (zum Sohne): „Was von Deinen siebzähig Mark Salär hast Du gestern dem Schneider gleich zwanzig Mark gegeben? Hast ich Dir nicht gesagt, Du sollst sparen?“

* (Ältere Diensthöten.) Dienstmädchen zu ihrer Schwester, die ebenfalls in Dienst gehen will: „Du darfst Dir das nicht so thuer vorstellen, Minna. In meiner letzten Stellung oeffnet mich die erste Zeit auch nicht, und trotzdem bin ich acht Tage lang dort geblieben!“

* (Unprudenßall.) Frau (zum neuen Dienstmädchen): „Da will noch bemerken, die die Behandlung bei uns sehr gut ist. Sie werden vollkommen Familienanständig haben.“ — Mädchen: „Schön, und mein Schatz auch?“

Neueste Nachrichten.

St. Johann, 2. Febr. Die Vermutung, daß mangelhafte Gewissenhaftigkeit seitens der beiden Vorkämpfer die Katastrophe in Neden verschuldet hat, wird durch den Bericht des gereinigten Bergmanns Niel entkräftet, der mit den beiden umgekommenen Kameraden um 5 Uhr früh die Strecke besah und um 6 1/2 Uhr wieder mit der Bergfahrt einführ. Das Schlagwetter erfolgte in dem Moment, als er sich umgezogen hatte. Niel führte mit den anderen nach Schacht 3, fiel bewußtlos nieder und kam erst vor Tage wieder zur Bewußtsein. Er erklärt, die Vorkämpfer hätten die Straße gewissenhaft geprüft.

Sosnowice, 2. Febr. Der Kassierer Neumann der Katharinenabte wurde getrennt von vier Räubern überfallen und um 5600 Rubel beraubt.

Wien, 2. Febr. Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung den bereit gemachten Antrag des Stadtrats angenommen und für die Verbleibenden der Opfer des Grubenunglücks bei denen eine Spende von 10 000 Kronen bewilligt.

Sofia, 2. Febr. In der gestrigen Sobranje-Sitzung obzige die Regierungsabgeordnete Jovan den Führer der radikalen Demokraten Janow. Anlaß gab ein bedeutungsloser Streit zwischen beiden.

London, 2. Febr. Der englische Dampfer „Clavering“ von 3000 Registertonnen strande während eines furchtbaren Sturmes in der Zee-mündung. Von der 63 Mann starken Besatzung kamen 39 um. Der Rest einschließlich des Kapitäns wurde in erschöpftem Zustande von den Rettungsbooten nach Middleborough gebracht. Reun Laferars starben vor Kälte auf dem Brat, das jetzt total zertrümmert ist.

London, 2. Febr. Die königl. Kommission zur Prüfung der Frage, wie sich die Zuberulose der Menschen zu der der Tiere verhält, hat gestern einen Bericht veröffentlicht, in welchem positiv die Ansicht vertreten wird, daß Menschen und Tiere sich gegenseitig mit Zuberulose anstecken können, daß es aber zurecht noch nicht möglich ist, festzustellen, ob die Zuberulose des Menschen mit der der Tiere identisch ist.

Waren- und Productenbörse.

Berlin, 1. Febr. Weizen 1000 kg Mat 185,50 Juli 186,50, Sept. —, Mt. Roggen 1000 kg Mat 173,50, Juli 174,25, Sept. —, Mt. Hafer 1000 kg Mat 169,50, Juli 170,50, Mt. Raps 1000 kg Mat 123,00, Juli 123,00, Mt. Hübel 100 kg Jan. —, Mat 60,90, Juli 52,20 Mt.

Die erhebliche Schmälerung der hiesigen Getreidebestände und die weiteren kleinen Fortschritte Abwärtens haben hier allerdings die Haltung beeinflusst, den Verkehr jedoch nicht beengt. Es liegen sich weder für Weizen noch für Roggen und Hafer Preisbesserungen von Bedeutung durchsetzen. Getreidebestände sind insofern gut verständig. Rindvieh nur vernachlässigt; ohne kleinen Preisnachlass konnte nichts verkauft werden.

Reklamezeit

Verdauungs-Behmerden End-brennen merode Wagenwäge
besitzt die nach Vorbericht von Prof. Dr. D. Reichel hergestellte **Schering's Pepsin-Glyzerin** (Pepsin-Wein). Fl. 1,50 n. 3,00.
Schering's Chemie Apotheke, Berlin, Ganssstraße 19.
Niederlagen: Merseburg: Doms- und Stadt-Apotheke.

Vorsicht ist geboten bei der Wahl zwischen den vielen, meist minderwertigen Präparaten. Das seit 25 Jahren im Handel befindliche **Dr. Thompson's Eisenpulver, Marke Schwan**, hat sich bis jetzt als das beste, billige und bequemste erwiesen. — Überall zu haben. —

Ach liebe Frau Müller, nun raten Sie mir!

Mein Mann ist ärgerlich, daß ich meinen Husten gar nicht los werde und nicht mehr schlafen. Ich soll ja das ächte Sodener Mineral-Pulver nehmen, und ich weiß nicht, wie die sind und wie sie schmecken. Und helfen sie den auch wirklich? — Wirklich, Frau Müller, ja das ächte Sodener Pulver; sie schmecken angenehm, wirken prompt, man kann sie bequem und überall anwenden und sie verderben nicht wie all das Zuckerwerk den Magen. Ihr Mann hat ganz recht: Sie müssen ja das ächte Sodener nehmen. Die Schachtel kostet nur 35 Pf., und ist in jeder Apotheke, Drogerie- und Mineralwasserhandlung erhältlich.

Die Kinder gedeihen **Hervorragend** vorzüglich dabei **bewährt bei** **leiden nicht** Brechdurchfall, **an** Darmkatarrh, **Verdauungs-** Diarrhoe **störung.** **Kufek's** **Kindermehl** etc.

Mitteilungen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion
den Publikationsgegenstand keine Verantwortung
Familien-Nachrichten.
Freitag nachmittags 6 Uhr entließ ich sanft
nach langem Leiden unsere liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter

Frau Rosine Gebhardt
geb. Dorlas.
Dies zeigen schmerzlich an
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 2. Februar 1907.
Die Beerdigung findet Montag nachmittags
3 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Dank.
Für die liebevolle Teilnahme, welche
uns anlässlich unserer Silberhochzeit durch
die vielen herzlichen Gratulationen und
wertvollen Geschenke in überreichem
Maße von nah und fern zu teil geworden
sind, sagen wir Allen auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank. Auch In-
haber der Amtsdruckerei des Amtsgerichts
Dürrenberg hat mir durch den Herrn
Amtsvorsteher Schaf persönlich nebst
2 Amtsbrüdern ein höchst innerliches
Geschenk überreicht, welches mich höchst-
erfreut hat.
Wülsteneich, den 2. Februar 1907.
Gottlob Köster u. Frau

Herzlicher Dank.
Burdig gelebt vom Grabe unserer so viel zu
früh von uns geschiedenen Gattin und Mutter
sagen wir allen denen, die ihren Saug zu reich
mit Blumen schmückten und ihr das letzte Ge-
sell zu ihrer letzten Ruhestätte gaben. Somit
meinen Kollegen für das bereitwillige Tragen
meiner anständigen Dank. Der aber liebe
Gattin und Mutter wie ich noch ein Knie
sanft und

Habe Dank
in deine süße Gruft nach
Merseburg, den 2. Februar 1907.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Alfred Heyse und Kinder.

Holzholz-Verkauf
der Oberförsterei Scheibitz
Montag den 11. Februar er.,
von vormittags 9 Uhr ab,
im Restaurant Waldater bei Sülzdorf aus
den Schuttschichten Scheibitz und Wilsdorf.
Reihweise folgen: 12 b, 17 b, 34 a und 20
taltritz; (3-7 km vom Bahnhof Scheibitz),
226 Eichen 1/4 Kl. = 400 fm, darunter
68 Stüd von 60-120 cm Durchmesser, 651
Kiefern, Eichen Weichhölzer, Moos
1/4 Kl. = 800 fm, 81 Erlen, Poppen,
Finden, Weichhölzer 1/4 Kl. = 67 fm
10 mm Eichen-Erdnussholz 1/4 Kl. =
12,00 fm, Weichhölzer 1/4 Kl. = 3,20 fm
Kiefern, Buchen, 1/4 Kl. = 2 aus dem vorigen
Wirtschaftsjahre (Krauslag 36 a) = 86
Kiefern und Eichen 1/4 Kl. = 23 fm
Aimastischen toll. Holzverkaufsdienste gegen
Vorkaufgebühren durch die Oberförsterei.
Scheibitz, den 29. Januar 1907.
Der Forstmeister, Reichenhain.

Holzauktion.
Etwa 50 Säulen meist Doppel-, Kopf-
u. Abbaum-Holz (einer Buchen-Hängen
und Abbaum) sollen
Donnerstag den 7. Febr. d. J.,
vormittags 11 1/2 Uhr,
meistbietend verkauft werden.
Wülsteneich, den 2. Februar 1907.
Block.

Neuer Konsumverein zu Merseburg
C. G. m. b. H.
An der Bekanntmachung der Bilanz vom
10. Januar ist die Gesamtsumme auf 8850 Mk.
angegeben, dieselbe beträgt bei 143 Mitgliedern
nur 3575 Mk.
Der Vorstand, Bräuer, Hüffel.

Die hochherrschaffliche 2. Etage ist bei
1. April 1907 zu beziehen.
Moritz Schirmer, Untenplan 2.
Eine Wohnung zu vermieten und zum
1. April zu beziehen. In eintragen
große Mittelstraße 19.
Freundl. möbl. Zimmer
(12 Mk. pr. Monat) ist sofort zu beziehen
Lauthstraße 18.

Gasthof.
einsiger im Orte, neu, mit Kaulobden, 16 Morgen
Acker und Wiesen, Preis 56000 Mk., Anz.
10000 Mk.; desgl. Gasthof mit Wärderei
einsiger im Orte, mit 4 Morgen Acker und
Garten, Preis 44000 Mk., Anz. 8000 Mk.;
desgl. Restaurant in Bergmannsdorf, Banerz
frei, Preis 38000 Mk., Anz. 6000 Mk.,
Extra-Miete 500 Mk., sofort zu verkaufen.
Erster unter **G R E 19** an die Exped.
d. Bl.

Gutgehendes Restaurant
zu kaufen oder zu pachten gesucht. Off. unter
Restaurations 50 an die Exped. d. Bl.

Starke Nerven

Gesunder Schlaf

sind erste Voraussetzung für jeden, der im Leben vorwärts kommen und sich seine Lebensfreude
benutzen will. Wer seine Nerven gesund erhalten und in erquickendem Schlaf die Kräfte für
das neue Tagewerk gewinnen will, der muß vor allen Dingen für ein einwandfreies, be-
kömmliches Hausgetränk besorgt sein und aufregende Getränke möglichst vermeiden; er muß,
mit einem Wort, Kaffee trinken. Kaffee verleiht alle Nach-
teile, die vielen sogenannten Hausgetränken eigen sind, und vereinigt alle Vorteile, die man
von einem in jeder Hinsicht empfehlenswerten Familiengetränk verlangen kann. Der Arzt
bedürftig das und jeder Versuch überzeugt davon. Allerdings sind diese Vorteile nur dem
echten „Kaffee“ eigen. Man hüte sich deshalb vor den zahllosen im Verkehr befindlichen
Nachahmungen, die nur in Ansehung der äußeren Erscheinung dem Original-Fabrikat anzupassen suchen, an
innerer Qualität aber weit hinter demselben zurückbleiben. Sie erkennen den echten „Kaffee-
reiner“ untrüglich an dem fest verschlossenen Paket in seiner bekannten Ausstattung, das mit
Bild und Namen des „Farrés Kneipp“, mit der Unterschrift Kneipp's und mit der Firma
„Kaffee-reiner's Kaffee-Fabriken“ versehen ist.

Gummi-Weberschuhe u. -Stiefel

nur best bewährte seit vielen Jahren anerkannt gute Marken,
deutschen und ausländischen Fabrikats, empfehle zu billigsten
Tagespreisen.

Paul Exner, Rossmarkt 12.

Gummischuh-Reparatur-Anstalt
unter Garantie für Haltbarkeit. Filzhacken, bester Schutz gegen
Ausgleiten, empfiehlt

Hausgrundstück
mit oder ohne Geschäft zu verkaufen. Näheres
in der Exped. d. Bl.

2 photog. Apparate,
1 Handkamera 6x9 und 1 Stativ-Apparat
13x18, beide so gut wie neu erhalten, mit
sämtlichen Zubehör d. Bl. zu verkaufen
am 11. u. 12. d. M.

Strichgeschloß, Sänkefedern
verkauft Gäßliche Nr. 14.

Grosses Läuferschwein
Gätsche, Wöden.
zu verkaufen Wöden Nr. 18.

1 gr. Kuh mit d. Kalbe
zu verkaufen Wöden Nr. 27.

Wegen schwerer Krankheit verkaufe
sämtliche Tauben und Hühner
zu billigen Preisen.
O. Erdmann, Stufenstraße 4

Im gutem bürgerlichen
Privat-Mitgessen
können noch weitere teilnehmen am 11. d.
Preis wie bisher 70 Pf.

Grüne und schwarze Zees
hochfeines Aroma, das 2 Mk.,
3 Mk., 4 Mk., 5 und 6 Mk.

ff. Vanille-Bruch-Schokolade,
garantiert saftig und zuder,
das 2 Mk. 90 Pf.,
deutsche und holländische

Kakaos,
das 2 Mk. 1,20 Mk. bis 3 Mk. bei

Oskar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Bergrstraße Nr. 16

Damen-
bärte und sonst lästige Haare beseitigt im Ort
absolut schmerzlos das Pulver „Odin“.
Dose 1,50 Mk.

Sommer-sprossen?
Leberhefen, welcher Teil? Erdmann, „Odin“
nicht verflüchtend. Dose 2,00 Mk.,
Central-Drogerie **Rich. Kupper,**
Kaiser-Drogerie **H. Hagen,**
Nach auswärts Versand auf Discretion

Utrauer Schlachtvieh-
versicherung
gegen Erkranken, Finnen und Tuberkulose
zu sehr billigen Prämien.
Vertreter:
Carl Herfurth.

Reichskrone.

Donnerstag den 3. Februar 1907.
Diners zu 1,25 Mk. und 75 Pf.
nach Wahl.
Kein Weinzwang.
Amerikanische Aufern-Suppe.
Gebadene Heringe mit
Erbsen u. Spargel.
Gefüllte Hühnerbrust i. Burgunder
Sauce — Salat.
Käseschüssel.
Mokka.
Abends Stamm von 6 Uhr ab:
Schmelz au-four 80 Pf.
Wälderbraten m. Meerrettich
80 Pf.
Salzkopf en tortue 1 Mk.

!Kusten!

Wer diesen nicht beachtet, verlindeigt
sich am eigenen Leibe!
Kaiser's
Brust-Caramellen
schonendestes Malz-Extrakt.
Nurlich erprobt u. empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung und Radentzündung.
5/20 not. bez. Zeugnisse beilegen,
daß sie halten, was sie vers-
prechen.
Paket 25, Dose 50 Pf. bei
E. Stöcker, Igl. priv. Stadt-
Apothek, Merseburg.
Otto Classe in Merseburg.
Paul Göhlich in Merseburg.
Hermann Emanuel vorm.
Paul Richter, Penzance-Dr. Drogerie,
Merseburg.
A. Schaaß in Merseburg.
C. Apelt in Wülsteneich.
C. H. Hülse in Kaufleben.

Plakate

für Geschäftsleute
und Private in auf-
fallender Schrift
hält in allen Sorten vorrätig und fertigt
schönste aus
Buchdruckerei Ch. Rössner,
Merseburg, Oelgrube 5.

Tanzunterricht.

Freitag den 15. Februar
beginnt ein
Kursus für ältere Damen u. Herren.
Wer die Anmeldungen erbitte in meiner
Wohnung Schmalstraße 10 II.
Ergebenst
C. Ebeling.

Junger Mann

in ein Kontor gesucht. Offerten unter **Z Z**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen

als Aufwartung für die Vormittagsstunden
sofort gesucht.
Frau **E. Rössner,**
Lantenstraße 23, 2 Tr.

Zweite Beilage.

Für die Monate Februar und März werden noch Bestellungen auf unsere

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Ausrägern entgegen genommen.

Die Expedition.

Deutschland.

(Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!) Der Oberpräsident von Hessen-Nassau hat in einer Rede zur Feier von Kaisers Geburtstag zu Kassel im Hinblick auf die Reichstagswahlen der Meinung Ausdruck gegeben, daß das deutsche Bürgertum zukünftig weniger kritisieren und dem Kaiser und seiner Regierung mehr Vertrauen entgegenbringen müsse. Hierzu schreibt selbst die national-liberale „Rein Zeitung“: „Es ist kein glücklicher Griff, wenn hohe Beamte die Person des Kaisers in die politische Erörterung ziehen. Geschlecht es, was in dem vorliegenden Falle, so ist zu erwidern, daß ein Kaiser aus dem Gesicht der Hohenzollern des Vertrauens des weitaus größten Teiles des deutschen Volkes von vornherein sicher ist, daß ein Mann wie Wilhelm II. dieses Vertrauen schon wegen seiner persönlichen Eigenschaften verdient und besitzt, daß aber gerade darum auch ihm gegenüber als obere Kritik nicht verzichtet werden kann und darf, wenn er mit politischen Kundgebungen an die Öffentlichkeit tritt. Die Regierung indessen kann der Kritik gar nicht entbehren, wenn sie ernstlich beabsichtigt ist, die Linie des Handelns einzubalten, die für die Wohlfahrt des Volkes die beste ist, und vor allem für die liberalen Parteien diese es, das Vertrauen, das sie fordern, müßig genug, in weiten Kreisen aufs neue erworben haben, wieder verschätzen, wenn sie jene Mahnung des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau zur Richtschnur ihres Handelns machen würden. Nein, das werden sie nicht tun! Sie werden vielmehr gerade wegen ihrer nationalen Gesinnung freimütig an allem, was der Wohlfahrt des Volkes, d. i. der Gesamtheit, nicht förderlich scheint, Kritik üben und nachdrücklich denn je zuvor verlangen müssen, daß da, wo es not tut, Wandel geschafft wird. Wie notwendig und wie heilsam das ist, wissen wir jetzt zur Genüge.“

Vermischtes.

(Ein verlorenes Dorf). Durch einen Dammbau der Oder ist das Dorf Schiedlo sehr gefährdet. Es liegt in einem Bogen, den die Oder im Kreise Ufen macht. Auf der anderen Seite befindet sich ein See. Wenn die Oder Hochwasser führt, fließt die ganze Gegen unter Wasser. Da sich ein wirksamer Schütz gegen das Dorf nicht schaffen ließ, hatte die Regierung schon beschlossen, das ganze Dorf auszulassen und die Bewohner anderwärts anzusiedeln. Ein Teil der Besingtonen ist bereits künftlich erworben. Jetzt steht Schiedlo vollständig unter Wasser. Die Bewohner haben sich mit ihrem Vieh auf den Kirchhof, der etwas höher liegt, geflüchtet. Es ist bis jetzt nicht festgestellt, ob Menschen bei der raschen Ueberflutung angekommen sind.

(Die Familienverhältnisse des ermordeten Barenhans Königs Wiltels) erfahren jetzt weitere Aufklärung. Danach ist der Mörder Wiltels, Gott Danner, ein unehelicher Sohn des Ermordeten. Seine Mutter hatte ihm auf ihrem Totenbette das Geheimnis der Patenschaft anvertraut. An dem Begräbnis Wiltels beteiligten sich etwa 6000 Menschen. Sein Testament soll den größeren Teil des von ihm hinterlassenen Vermögens, ungefähr 20 Millionen Mark, wohlthätigen Zwecken zuweisen. Der Mörder der sich ebenfalls nach der Tat zu erweisen versuchte, geht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

(Ehejubiläum's - Meßaffen.) Während des Jahres 1906 sind 1555 Ehejubiläum's-Meßaffen verlesen worden. Davon entfallen auf die Provinzen: 1. Ostpreußen 41, 2. Westpreußen 48, 3. Brandenburg mit Berlin 225, 4. Pomern 33, 5. Posen 50, 6. Schlesien 107, 7. Sachsen 173, 8. Schleswig-Holstein 104, 9. Hannover 175, 10. Westfalen 136, 11. Rhein-Pranien 104, 12. Rheinland 292, 13. Sigmaringen 2, zusammen 1555. Von den mit der Meßaffe behenden Ehepaaren gehörten 1160 der evangelischen, 335 der katholischen Konfession an, 16 lebten in Mischehen, 4 gehörten der Mennonitenfamilie an, 40 Ehepaare waren molassischer Religion. 33 Ehepaare feierten das 60jährige Ehejubiläum.

(Der Bildler-Linng) vermag viele Leute, trampen er nun schon Jahre lang immer wieder dasselbe Spiel treibt, noch immer in antehalten, den sonst keine der Beileger hat keine Veranlassungen mehr zustande bringen. Dem „Berl. Tgbl.“ entnehmen wir, daß ihn wieder ein Bildler-Bruch in Aussicht steht. Vom Untersuchungsrichter würden, so berichtet dieses Blatt, zuerst die Mitglieder des Bureau der Bildler-Berammlung benommen, die am 12. Dezember in den Anwesenheiten stattfand. Graf Bildler hatte in jener Berammlung bekanntlich weitgehende Vorschläge über den neuen Kolonialbüreau der Provinz und die Bildler in Macht getan. Ueber das künftige Risiko seiner Reichstags-Landparat bei den bevorstehenden Wahlen in Berlin ist Graf Bildler arg verschlüsselt. In einer Berammlung äußerte er: „Mit meiner letzten Reichstagswahl bin ich ja gründlich reingefallen. Ich habe nur 213 Stimmen geerntet. Wenn mich die Kritik im 5. Wahlkreise nicht weihen wollen, dann kann ich mich nicht, dann können sie mit allen den Bunde runder, ungen, dreimal fünf, dreimal runder.“ Interessant gefallte sich die Berammlung dadurch, daß der gräfliche Wehrer alle Hofschensruer durch Schupente aus dem Saale befördern ließ und der Polizei dafür das Zeugnis ausstellte, sie sei die beste Helferin im Kampfe gegen die Juden.

(Der Mut der Ueberzeugung.) In der „Straßburger Post“ lesen wir, daß jener wissenschaftlichen Anschauung wurde vor kurzem ein Probeexamen in einem deutschen Gymnasium. Während seiner Studienjahre hatte er sich die von einigen Universitätsprofessoren vertretene Ansicht angeeignet, daß in den aus der lateinischen Sprache stammenden Fremdwörtern das G nicht wie J, sondern wie R ausgesprochen werden müsse; insolge dieser Anschauung, über welche wir man weiß, die Gelehrten noch nicht einzig sind, verweigerte er den seinen Schülern, daß sie mit ihrer bisherigen Gewohnheit brechen und stattd. „Kälar, Kätero, Kätrone“ usw. aussprechen sollten. Natürlich erregte diese neue Sprechweise Aufsehen in den beteiligten Schülertreffen. Die älteren Kollegen des jungen Mannes liehen es nicht an Belehrungen selten, um ihn zu beweisen, daß der Unterricht an ein aus beiderlei Hinsicht sich ganz selbstverständlich auch inhaltlich gefällig ist, aber sie überließen diesen Einreden. Ja, selbst gegen die väterlichen Ermahnungen des Gymnasialdirektors, er möge doch beharren, welche unangenehmen Folgen seine andauernde Gehorsamsverweigerung für ihn haben konnte, verhielt sich der Kandidat ablehnend. „Wein Gewissen erlaubt mir nicht, gegen meine wissenschaftliche Anschauung zu verstoßen“, war und blieb seine Antwort. Und als er endlich aufgefordert wurde, sich den üblichen Sprechweise zu fügen, widerspenstlich er entlassen wurde, zeigte er kurzerhand seinen „Kälinber“ an und machte jene Rückschlüsse.

(Berliner Standesamt.) „Sie wollen heiraten? Wo wohnen Sie?“ — „Kottbuser Damm 2, rechts.“ — „Und wo wohnt Ihre Braut?“ — „Natürlich auch Kottbuser Damm 2, rechts.“

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Briefmäwen. — Wie das bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle“ mittelt, werden seit einiger Zeit in Toulon verlockend weisse Semöwen zum Ueberbringen von Briefschalen über das Meer anstatt der Brieftauben verwendet. Doch, Demarure, der das Ueberbringen der Briefen unternommen hat, fandte kürzlich zwei solcher Briefen von Zamaris bei Toulon nach der 45 Kilometer weiten Levanteinsel. Ein Vogel wurde unterwegs erschossen, den zweiten brachte ein Fischer zurück, welcher ihn auf einem Felsen im Meere mit einem gebrochenen Beine aufgefunden hatte. Demarure ließ sich aber durch diesen Mißerfolg nicht abhalten und unternahm neue Versuche mit Semöwen, die von dem maritimen Institut für Biologie der Bonner Universität, welches sich zu Zamaris befindet, geliefert wurden, und er erzielte bei den späteren Experimenten sehr günstige Resultate. Der große Vorteil bei der Verwendung der Semöwen für den Nachrichtenendienst liegt in dem Umfange, daß diese Vögel auch in dem stürmlichsten Wetter abgeben werden können. Brieftauben fliegen in einem solchen Falle nicht auf. Die Semöwen aber fliegen bei mildem Sturm nicht und kann bei ihrer hervorragenden Intelligenz leicht ausgebildet werden.

Börsenbericht

vom 1. Februar 1907. Mitgeteilt von der Magdeburger Privat-Bank, Zweigniederlassung Merseburg.

Table with columns: Datum, Bezeichnung, Kurs, and other indicators. It lists various securities and exchange rates under categories like 'Inländische Werte', 'Fremdwährungen', and 'Ausländische Werte'.

Reklameteil.

Advertisement for 'Unreiner Teint' soap by Kirchoff & Neirath, Berlin. The ad features a diamond-shaped logo and text describing the soap's benefits for skin care.

Beachtenswert!

A. Huth & Co.

Halle a. S., Grosse Steinstrasse 86/87.

Um die Verbindung unseres Geschäftshauses mit dem Neubau durchzuführen, mussten wir einen Teil der Verkaufsräume abgeben. Wir werden die sich hierbei ergebenden Unbequemlichkeiten nach Möglichkeit einschränken, ersuchen während der Uebergangszeit um gütige Nachsicht und bieten als Entschädigung grosse Partien der

neuesten Waren zu besonders billigen Preisen an.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Blusen, Kleider, Kostüme, Kleider-Röcke, Unterröcke, Morgenröcke, Schürzen, Säckereien, Damen-Wäsche, Herren-Wäsche, Krawatten, Bett-Wäsche, Tisch-Wäsche, Gardinen, Teppiche, Decken, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Zuggardinen, Wäsche-Tuche.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerlaste fälligen Steuern sowie auch das Einkommen pro Januar, Februar und März 1907 bis zum 14. Febr. d. J. gezahlt werden müssen.
Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumnigen sofort mit der zehnpfennigen Mahnung bzw. Beitreibung vorgegangen werden.
Merseburg, den 31. Januar 1907.
Der Magistrat.

Auktion
im Stadt. Leihhause zu Merseburg
Mittwoch den 13. Februar 1907
von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 25 601—27 450, enthaltend Gold- u. Silberfachen Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc.
Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 11. Januar 1907.
Der Verwaltungsrat.
Behrender.

Familienwohnung (40 Zaker) zu vermieten und 1. April zu beziehen **Leinhardtstr. 5.**

Garterre-Wohnung
mit Vorgarten Halleischestr. 24 b für 210 Mk zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näb **Reinshauerstraße 2 b.**

2 Wohnungen, 360 und 225 Mk, zu vermieten. Näheres **Markt 26.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
sowie zu vermieten **Oberburgstr. 10.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.

Fräulein R. Franzen, Lindenstraße 5.
Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten **gr. Ritterstr. 26.**

Laden
mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Näheres **Markt 26.**

17000 bis 18000 Mark
sowie oder später als 1. Hypothek auf neues Geschäftshaus gesucht. Preisbetrag 1800 Mk jährlich. Off. unt. **1700 a. b Exped. d. Bl.**

Kleines Wohnhaus
mit schönem Hof und Stallung altershabend zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kaufe Landgut
neben im R. W. d. D. Dresden oder mehr rentabel Grundstück in Leipzig dagegen angenommen wird. Zahl noch bis 20000 Mk. bar heraus. Angebote adressiere man: **L G 3606 Daube & Co., Leipzig.**

Bauplatz,
Mitte der Stadt, zu verkaufen. Näheres **gr. Ritterstr. 8.**

Bessere Herrenmaske
zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

2 Damenmasken
billig zu verkaufen **Mühlberg 2.**

Mehrere Bettstellen mit Matratze
zu verkaufen. **R. Bergmann, Markt 80.**

Ein fast neues Harmonium
verkauft billig **A. Farnell, Dierichen a. S.**

Karlitschen
verkaufe wegen Aufgabe des Geschäfts zu sehr billigen Preisen **R. Bergmann, Markt 80.**

Einige eiserne Oefen
gibt, um damit zu räumen, äußerst billig ab **H. Stein, Zöpferstr., v. d. Gottthardstr. 2.**

4 Jahr. belgisches Pferd
verkauft **Anapendorf Nr. 17.**

„Dankbarkeit“
veranlaßt mich, gern u. sofortiges action Kungen- und Halsleidenden mitzutheilen, wie mein Sohn, jetzt 8 Jahre, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Schmitz in Neubel bei Karlsruhe.

Arbeits-Nachweis.
Handwerkmeister und Landwirte erhalten unentgeltlich Hilfskräfte zugewiesen. Diejenigen Arbeitstenden erhalten den Vorrang. **Herberge zur Heimat Merseburg.**

Lehr-Atelier für Schnittzeichnen und praktische Damenschneiderei
nach der geschlechtlich geschulten, im Dezember 1906 mit Ehrenkreuz und goldener Medaille prämierten

Dresdener Triumph-Methode
(Direktion: B. Linke, Halle a. S.)
Anfertigung eigener Garderobe.
Für Damen, welche Schneider können, Schnittzeichnen-Kurse 20 Mk.
Berta Schnelle, Vorwerk 23.
Vertreterin für Merseburg u. Umgegend.

Benoid-Gas.
Justus Oppel, Merseburg a. S.
Neumarkt 13. Telefon 368.
Allein-Vertreter der mit vielen goldenen Medaillen prämierten

Benoid-Luftgasapparate
als
Licht-, Heizungs- und Kraftquelle.
Keine Explosionsgefahr.
Keine Ausdehnung bei Kälte.
Keine Regulierung und Bedienung.
Keine Erstickungsgefahr, daher auch in Schließräumen verwendbar.
Billigste Beleuchtung.
60 Lez., Flamme liefert p. Stunde 1—1 1/4 Pf.
sicht die bequemste ungefährlichste Beleuchtungs-Anlage dar für alleinstehende Häuser und Häuserkomplexe wie Schläfer, Villen, Landbesitze, Kirchen, Krankenhäuser, Scheunen, Höfe, Stallungen, Drischöfen u. kleinere Städte.
Unter andern von mir ausgeführt: Auf dem den Herren Max und Carl Berger hier gehörigen Rittergut Bornort Werder.
Komplette Anlage jeden Abend in meinem Schaufenster im Betrieb zu sehen.

Benoid-Gas.

Bielig & Müller
Stein- und Bildhauerei
Glockengassestr. 32.
Grabdenkmäler.
Künstlerische Arbeiten
im Bau- u. Grabstein-fache.



Aufgesprungene Hände
Befähigt überaus schnell und sicher **Obermeyer's Herba-Seife**
zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parf. der Stadt so Wg. u. 1 Pf.

Beste Ränderspäne
große Kosten am Lager. Bei Abnahme ganzer Fuhrer Preisermäßigung.
Dampfsägewerk Jetschke, Hallesche Str. 10/11.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1907 am 9. April. Gute Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor **Prof. Pfeiffer.**

Ein Versuch überzeugt, daß
MAGGI'S Suppen
in 10 Pf. für 2 Teller Suppe von unerreichter Güte und Wohlgeschmack sind. Nur mit Wasser in wenigen Minuten zubereiten. Weltens empfohlen von **W. Kötteritzsch, Gottthardstr. 11.**




Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

Lichtpausen, Zeichnungen, Landkarten, Pläne etc. werden schnellstens aufgezogen.
Franz Seyffert, Merseburg.
Papierhandlung. Eigene Buchbinderei.

Bienenhonig,
gar. rein, eigener Bienenzucht, in feinsten bester Ware empfindlich
O. Traethner, Untertaltenburg 40.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Mäuse,
Ratten vertilgt sicher „Es schmeckt prächtig“, Paket 50 Pf. und 1 Mk. Allein-vert.
Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 10.

Kranke verzagt nicht!
Die Erfolge, die mit meinen verbesserten homöopathischen Heilmitteln erzielt werden, sind geradezu staunenerregend. Alle heillosen Krankheiten (auch solche, die bereits als unheilbar erklärt worden) werden leicht und schnell geheilt. Rundherge ebenso gewissenhaft brüchlich. Viele Dankbriefe.
Man verliere keine Zeit, sondern wende sich gleich an
Dr. med. Fickert, prakt. homöopath. Arzt, Berlin 120, Königgrätzerstr. 78.

Möbel aller Art
kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten **Möbelfabrik von C. Hauptmann,**
Inhaber P. Kraumbach u. W. Knöfel, Halle a. S., H. Ulrichstr. 54/56.
Kulante Zahlungsbedingungen. Transport gratis p. Bahn od. eig. Geheirte.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung: Maschinenbau, Elektro-technik, Kleinmechanik u. Landw., Maschinenbau, mod. Laboratorium.
Hoch- u. Tiefbau

Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch **Louis Eau de Juncos** (Büstenwasser). Ausserlich anzuwenden, unschädlich, zahlreiche Anerkennungen. Preis Mk. 4.—, franko Mk. 4.50, Nachnahme Mark 4.70. Vorräte in Merseburg bei **R. Kupper, Central-Drogerie, Spezialhaus für sanitäre Damenbedarfartikel.**

Magenleidenden
wie ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** gelassen hat. **A. Hoeck, Lehrer, Eschenhausen, b. Frankfurt a. W.**

G. Winter, Konditorei, Delgrube 1.
Heute Sonntag reiche Auswahl in ff. Kaffeegebäck, Torte im Aufschnitt, Windbeutel etc., Pfannkuchen, Sahne-Waffeln (beliebtestes Kaffeegebäck). Bestellungen für alle Feiertage in feinsten Ausführung.

Holzpanzertfeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher, Güterstraße 2.

Schirmreparaturen
und Ueberziehen wird gut und billig ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Der **beste Dünger** ist **Peru-Guano „Füllhornmarke“**
der sich seit 40 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.



Nr. 5.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1907.

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Das Schwert des Damokles.

(Schluß.)

Minimierzählung von Georg Kirchner.

Nachdruck verboten.

In wunderbarer Zufall, ein Fingerzeig der göttlichen Vorsehung brachte endlich Licht in mein mich schon schwer drückendes Geheimnis. Sie erinnern sich der Vorgänge, als die erste Gerichtskommission den Tatbestand aufnahm. Frau Robbe gab damals an, daß am Tage vor dem Mord für Illing eine Kiste ange-

lehrt mich, daß das Datum stimmte, die Kiste aber nicht aus Breslau, sondern über Hamburg als zollpflichtiges Einfuhrgut aus Spanien gekommen war. Den Hamburger Spediteur, eine bekannte Firma, merkte ich mir sofort und schärfte dem Boten mit Hilfe eines guten Trinkgeldes ein, Illing gegenüber von dem vergeblichen Gang und meiner Kenntnis von der Sache zu schweigen. Zu Hamburg gelang es mir nach großen Schwierigkeiten und auch nur durch Bestechung, den Absender der Kiste zu erfahren, es ist ein deutscher Bergingenieur in Cardona.

„Ah, von dem hat mir Illing so oft erzählt!“ unterbrach ihn Marie, deren Wangen vor Aufregung glühten.

„Derselbe! Nun war es mir schon zweifellos, daß die Kiste den Säbel enthalten haben muß, denn woher sollte sonst die zweite Toledo Klinge stammen?! Meine Annahme bestätigte sich voll und ganz. In Cardona blieb mir nichts weiter übrig, als den Veranlagungsreisenden zu spielen; ich bestellte Grüße von Illing, und sprach von der Ankunft der Kiste. Im Laufe des harmlosen Gesprächs war es mir leicht, herauszubringen, daß Illing vor kurzer Zeit geschrieben habe, er erinnere sich einer alten, im Besitze seines ehemaligen Hauswirtes zu Cardona befindlichen Toledo Klinge. Er bat, den Säbel zu erwerben, da er seinen Prinzipal, der ein täuschend ähnliches Gegenstück dazu besitze, damit überraschen wolle. Man hatte noch einige Geschenke für Illing beigebracht, aber eine schriftliche Bestätigung des Empfanges von ihm noch nicht erhalten. Und nun bin ich Tag und Nacht gefahren, um Ihnen Gerichtheit zu bringen!“

Ihre Augen trafen sich, kein Wort des Dankes kam über ihre Lippen, so ergriffen war sie; sie reichte ihm nur die Hand. Dann sank sie in einen Sessel, ein erschütternder Tränenstrom erschütterte sie — die Angst, der Bann, die auf ihr gelegen, waren ge-

wichen. Cornegat unterbrach nicht den Ausbruch ihrer Gefühle, er schauerte vor seiner Festigkeit, wie vor einer Offenbarung der Tiefen ihres Gemüts — welche Seligkeit mußte es sein, diese Tränen wegzulassen, diesen zudenden Wufen an das mitfühlende Herz zu ziehen. Aber wer war er denn eigentlich, daß er sich unterziehen konnte, seine



Prinzessin Alexandra.



Prinz August Wilhelm.

kommen sei. Dieser sagte aus, daß sie Bücher von seinem Bruder in Breslau enthalten habe und damit war dieser anscheinend belanglose Umstand erledigt. Es fiel mir aber sofort wieder ein, als am Tage vor meiner Abreise — Illing war gerade nicht auf dem Bureau — ein Bote unserer Bahnstation kam, der eine Nachforderung, die durch irrtümlich berechnete Fracht für eine Kiste entstanden war, von Illing einziehen sollte. Ein Blick auf das Papier be-

Augen zu ihr aufzuheben, daß er in naiver Verblendung die Schranken nicht sah, die sie von ihm trennten — niemals war sie ihm so fremd, so behr vorgekommen, als jetzt, niemals glaubte er dem Ziele seiner süßlichen Träume ferner zu sein, als jetzt, da er nicht rückhaltlos teilnehmen konnte an ihrer Freude, da er abseits stand — er, der Profurist.

Marie wurde gefaßter.

„Welchen Grund hat er nur gehabt, uns

den Vater, unser Teuerstes zu rauben — hätte er ihn nicht schonen können!"

„Es ist kein mit Ueberlegung ausgeführter Mord, denn er mußte, daß Sie in der Nacht in Reichstedt bleiben würden, darauf muß sich überhaupt kein ganzer Plan gestützt haben. Wie ich Ihnen schon sagte, habe ich erfahren, daß er sich stets in Geldschwierigkeiten befand und in Reichstedt viele Schulden hat, denn er hat über seine Verhältnisse gelebt. Jedenfalls hatte er den Einbruch von langer Hand geplant; bei seinen häufigen Konferenzen mit Ihrem Vater ist es ihm leicht möglich gewesen, Abdrücke von den Kassen Schlüssel zu nehmen. Wie ich vermutete, hat er sich eine Waffe für alle Fälle mitnehmen wollen, und er ist auf den geräuschlos arbeitenden Säbel verfallen! Doch jetzt hilft kein Kombinieren mehr, ich werde sofort nach Reichstedt fahren und vor Gericht alles zu Protokoll geben.“

„Sie haben sich nun nicht nur meinen und Egon's innigsten, nie abtragbaren Dank, sondern auch die ausgesetzte Belohnung verdient — ich weiß,“ fuhr sie schnell fort, als sie seine Stirn sich verfinstern sah, „daß Sie der Mann sind, der mir unter Umständen diese Belohnung vor die Füße wirft, anders kann ich Sie mir auch nicht denken! Aber Sie haben große Kosten gehabt, Herr Corneg, diese wenigstens müssen wir Ihnen ersetzen!“

„Nicht doch,“ wehrte Moriz mit gezwungener Heiterkeit ab, „das Lehrgeld für meine ersten Erfolge als Detektiv übernehme ich gern selbst, um so mehr, als ich nicht zögere, Ihnen zu gestehen, daß mich sehr selbstsüchtige Motive leiteten — vielleicht wechselt ich noch einmal meinen Beruf und werde Detektiv.“ Seine Stimme durchzitterte eine unendliche Bitterkeit.

„Nein, dazu eignen Sie sich durchaus nicht, denn auch einem Detektiv muß die Wahrheit das Höchste sein, und eben waren Sie recht ironisch, weit ab von der Wahrheit — nein, dann werden Sie lieber Schriftsteller!“ Hörte er denn recht? Er sah sie verwirrt an und sein Herz schlug höher.

„Uebrigens,“ fuhr sie eifrig fort, „wird übermorgen Ihre Tragödie ‚Vergrecht‘ schon zum vierten Male aufgeführt werden — hier in dieser Zeitung steht's — bitte — vergessen Sie auch die Rezension nicht zu lesen,“ fügte sie schelmisch hinzu, dann legte sie sich zurück und beobachtete ihn unter den halbgeschlossenen Lidern hervor mit gespannter Aufmerksamkeit. Sei sah, wie das Blatt in seinen Händen zitterte, wie sich seine Züge auf einen Moment aufhellten, wie er langsam an das Fenster trat und hinausstartete nach dem Häuschen hinüber, in dem das Werk groß geworden war. Wollte er einen Conny herstellen mit dieser Stätte, weil er sich hier fremd, einsam, unverständlich fühlte? Ein unsagbares Mitleid mit ihm erfaßte sie, als sie ihn da, wo sie helle Freude erwartet hatte, so ernst, fast traurig sah. Eine die Grundvesten ihres Gemüths, ihres Denkens erfassende, süße Ahnung sagte ihr, daß es mehr war, als Mitleid, was sich in ihr regte. Sie stand auf und legte die Hand leise auf seine Schulter, als wolle sie ihn aus seinen Sinnen zurückrufen in die Gegenwart. —

„Ich habe Sie früher so häufig und wissentlich verleht, wenn Sie uns Ihre Sachen vorlesen — ich bedauere es — können Sie mir verzeihen?“

Er drehte sich langsam um, sah ihr voll in die Augen und einen einzigen Moment hing ihre Blicke so magnetisch zusammen, daß Marie erröthend zurücktreten wollte, aber Moriz begriff, daß eine nie wiederkehrende Situation zu entschlüpfen drohte — er hielt ihre Hand in der seinen.

„Noch einmal, Marie, schauen Sie mich mit solchem Blick an — noch einmal — aus solch blauer, ewiger Tiefe will ich Schätze heben — Schätze —“ Er suchte nach Worten, als er sie nicht fand, ließ er die Tat sprechen und küßte die Schatzaugen, ohne auf kräftigen Widerstand zu stoßen — ihre Lippen fanden sich, Marie lag an seiner Brust, und in den heiligen Augenblicken seligen Schweigens tauchten sie die ersten Küsse.

„Ist das der Seele Flügelschlag?“ fragte Marie leise.

Er sah sie verständnisvoll an. „D, ich kenne sie auch, die Ode an Maria!“ Trunken vor Wonne und Glück hatte sich Corneg endlich losgerissen, denn es galt, den heutigen Tag noch auszunutzen. Er begrüßte sichtlich die Kollegen, auch Alfing traf er. „Sind ja der reine Dandy geworden!“ sagte dieser, „wirklich kaum wieder zu erkennen! Sie sind wohl verliebt?“ schloß er mit leidendem Spott. Am liebsten hätte ihm der Profurist ein jubelndes „ja! ja!“ zugerufen, aber er drehte sich kurz um und würdigte ihn keiner Antwort.

Corneg's erster Weg in Reichstedt war zu Fredau, denn diesen brauchte er zunächst als Zeugen für die Entziehung des Siegels vom Welfenscheit. Er zog den aufstrebenden Studenten in das Geheimnis.

„Was hat Alfing aber so eifrig gesucht, als Sie ihn beobachteten? Wie ist er überhaupt auf diesen Gedanken gekommen?“ fragte Kurt.

„Mann, er hat Sie eben an jenem Abend belauscht oder vielleicht nicht ganz begriffen, weshalb Sie im Schoße der Erde Wein kneipten, als Sie aber mit dem ungewöhnlichen Anjinnen an ihn herantreten, den weltvergeßenen Schwedenitollen zu befahren, ahnte er, daß etwas Wichtiges dort passiert sein müsse, und bestellte Sie so rechtzeitig zu unserem, mir so angenehmen Rendezvous, daß er vorher noch Zeit fand, erst selbst einmal nachzusehen!“

„Ein durchtriebener Schurke! Schade, daß eines solchen Kerls wegen unser Welfenbund in Trümmer geht!“

„Na, so schade ist das wirklich nicht! Im Gegentheil, wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so lassen Sie in Zukunft Geheimbündelein hübsch bleiben! Lösen Sie schleunigst Ihren Verein auf!“

„Das meinte der dicke Brause auch schon! Wissen Sie, Egon war ja die Seele des ganzen Planes — aber Sie können gewiß sein, wir hätten ihn nie in der Klemme gelassen, wir haben bis jetzt nur sein Schweigen achten müssen, zum Schluß hätten wir doch der Wahrheit die Ehre gegeben! Aber nun wird unser Geheimnis sowieso herauskommen.“

„Es wird genügen, daß Sie alle die Herstellung des Siegels mit dem Egon mitgebrachten Säbel beschwören können; zu welchem Zweck das geschah, können Sie verweigern auszusagen, da Sie sonst eben strafrechtliche Verfolgung zu fürchten hätten. Hoffentlich kommen Sie noch mit blauem Auge davon.“

Der Amtsrichter, derselbe, der die Corneg's Untersuchung eingeleitet hatte, hörte Corneg's Enthüllungen anfangs mit skeptischer Belassenheit, dann aber mit wachsendem Staunen an. Man verglich den Knauf des beschlagnahnten Säbels mit dem Siegel, das Corneg von den Statuten des Welfenbundes abgetrennt hatte. Der Unterschied war auffallend, in dem Siegel fehlte nicht nur die Jahreszahl, sondern es war auch der dazu benutzte Knauf einige Millimeter länger und breiter gewesen. Bei der Nacht des von Corneg gesammelten Beweismaterials und der sich daran knüpfenden Schlüsse zögerte der Amtsrichter nicht, sofort einen Verhaftungsbefehl gegen Alfing zu erlassen, zumal sein ihm damals nicht ganz sicher gelungener Alibi Beweis nun erschwerend wirkte.

Höchst befriedigt verließen Corneg und Fredau das Amtsgericht — der Gerechtigkeit war der Weg gezeigt, und sie beschritt ihn ohne Säumen.

Noch ehe Carneg wieder in Warrhausen anlangte, waren bereits zwei Gendarmen dafelbst eingetroffen.

Die Beamten hatten sich auf einen zweifelten Widerstand gefaßt gemacht, sie sahen sich aber zu ihrer nicht geringen Beruhigung enttäuscht. Alfing war so gewöhnt an das Erscheinen von Polizei und Gerichtsbeamten auf Schloß Questenberg und glaubte sich so sicher vor jeder Entdeckung, daß ihn bei der Verkündigung seiner Verhaftung ein lärmendes Entsetzen packte — mit geistlosem Blick stierte er die Diener der Gerechtigkeit an. In tiefster Sicherheit gewiegt, erschraf er mehr vor der Tatsache, daß man ihm bereits auf die Spur gekommen war, als vor derjenigen, daß man sich auch schon anschickte, ihn zu verhaften. Während zwei der Gendarmen den Befestigten scharf bewachten, nahm der dritte eine kurze Hausdurchsuchung in Alfing's Wohnung vor. Er fand einen blutbefleckten Grubenanzug, der bei der Tat getragen worden war; später wurde auch noch der Brief des Ingenieurs aus Cardona gefunden, der die Kiste begleitet hatte.

Egon's Freilassung stand nichts mehr im Wege. Alfing hatte ein umfassendes Verständnis abgelegt, das des Profuristen Vermuthungen voll bestätigte. Er habe, als er den Schauplatz seiner Tat verließ, zufällig das Gegenstück zu der Waffe in seiner Hand an der Wand hängen sehen und den Säbel zum Vergleich herabgenommen. Ein Beweis für die frivole Belassenheit, mit der er die Tat ausführte. Dann als der Sterbende sich noch einmal bewegte, sei er erschrocken davon geeilt und habe erst vor der geheimen Thür einen der Säbel aus der Hand gestellt — in der Eile habe er sie dabei verwechselt und statt des feintgen den Questenbergischen mitgenommen, um ihn in den Schachtjumpf hinabzuwerfen, wo man ihn auch später fand. Die ganze „Guefia“, Marie und Corneg, die beschlossen hatten, ihr Verlöbniß noch geheim zu halten, hatten sich nach der Residenz begeben, um Egon zu beglückwünschen und ihn persönlich von dem Gefängnis abzuholen. So groß die Freude, so erschütternd das Wiedersehen der Geschwister auch war, noch warf der jähe Tod des Vaters die Schatten darauf.

Das Hoftheater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Jenes Summen und Brausen ging durch das Haus, welches ein er-



wartungsvolles Publikum verrät. Das Vergreift sollte heute zum vierten Male in Szene gehen, nachdem es bis jetzt einen durchschlagenden Erfolg erzielt hatte. Sein Verfasser, Moriz Kornegat, war ein gänzlich unbekannter Autor, vor dem sich jedoch einige aus allerhand Ständesrückfichten bei Frau Thalia abonnierte Kostgänger mit dem Brustton literarischer Orientiertheit erzählten, daß er ein am Dichtershimmel aufgehender Stern sei. Der Stern selbst sah im Hintergrund einer ihm zur Verfügung gestellten Loge, neben ihm Marie, aber es war weiter nichts Strahlendes an ihm, als es jeder Sterbliche hat, wenn er beliebt ist und der Gegenstand seiner Neigung bei ihm weilt. Wie ein Traum kam es ihm vor, daß sie neben ihm saß, daß sie es nach dem Herzleid der letzten Wochen ihm zu Liebe über sich genommen hatte, ihn zu begleiten, ohne Rücksicht auf die Kritik der Welt. Das Stück begann, ihr bleiches Gesicht war mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Bühne zugewandt, welche sein schöpferischer Geist gestaltet hatte; die Handlung riß sie willenlos mit hinweg, aber sie vergaß nicht, in den Augenblicken höchsten Affektes seine Augen zu suchen und mit einem Viehesblick all das zu sagen, was sie hier nicht in Worte fassen konnte. Sie fühlte, daß der das Stück durchwehende Geist seinem ureigensten Liebesleid entsprungen war und sie war glücklich, den Edelstein, den sie wegen seiner unsehnbaren Kruste nicht erkannt hatte, nun ihr eigen zu nennen. Eine atemlose Andacht lag im Hause, das jeden Akt beifällig aufnahm. Endlich senkte sich der Vorhang, das Stück war zu Ende — eine minutenlange Stille, dann brach ein tosender Applaus los, immer wieder wurden die Künstler hervorgerufen und erst vereinzelt, dann massiger könnte das Rufen nach dem Autor. Man mußte wissen, daß er im Hause war, man zeigte auf seine Loge und Kornegat erhob sich verwirrt zu einer Verbeugung. Als sich der Lärm gelegt hatte und das Theater sich leerte, sah Marie Moriz mit einem glücklichen, schelmischen Lächeln an.

„Liebster, heute, wo dich der Beifall der Menge zum ersten Male und unvermittelt traf, wirst du mir ein Versprechen geben!“

„Welches du willst!“

„Daß du mir nie wieder den alten, bösen Schlafrock trägst!“ —

Ende.

Mannigfaltiges.

Basismessung durch den Simplontunnel.
Im März 1906 wurde von den schweizerischen Geodäten eine Basismessung durch den Simplontunnel unter den denkbar günstigsten Umständen ausgeführt. Einmal waren die beiden Endpunkte der zu messenden Strecke, Nivelle und Brig, bereits durch ein geodätisches Dreieck über den Monte Leone miteinander verbunden; die in ihnen stattfindende Lotabweichung ist ebenfalls durch gründliche Untersuchungen genau bekannt. Sodann bildete der Schienenstrang durch den 20 Kilometer langen Tunnel eine vortreffliche Unterlage für die Arbeit. Der Tunnel selbst bot durch die Gleichmäßigkeit der in ihm herrschenden Temperatur eine Gewähr für die Genauigkeit des Resultates und bildete zugleich auch eine Art von Schutzröhre gegen störende äußere Einflüsse. Die Messung selbst wurde mittels 24 Meter langer Meßdrähte aus Nidelstein ausgeführt, einer gegen Wärmeschwankungen fast unempfindlichen Metallverbindung, deren Erfindung dem Direktor Guillaume des Bureau international des poids et mesures herbeigeführt wird. Herr Guillaume führte auch die Oberleitung der ganzen Vermessungs-

arbeit. Ihn zur Seite standen die Professoren Gautier (Genf), Nigenbach (Basel) und Rosenmund (Zürich). Das Arbeitspersonal war in drei Hauptgruppen geteilt, von denen zwei, die Statigruppe und die Meßgruppe, in je drei Schichten mit achtstündiger Arbeitszeit gearbeitet waren, während die dritte, die Nivellierungsgruppe, nur zwei Schichten umfaßte. Jeder Gruppe waren einer der obengenannten Professoren als Leiter und je zwei Ingenieure als Beobachter zugeteilt. Zur Vorbereitung vermaß man zunächst untertags eine Strecke auf dem Uferdamm der Riva und nachts auf dem Eisenbahnkörper die Entfernung von Naron bis Brig. Die eigentliche Arbeit wurde am 18. März morgens 6 Uhr von Brig aus im Tunnel selbst begonnen und im Laufe von 6 Tagen glücklich durchgeführt. Der ersten Arbeitsgruppe fiel die Aufgabe zu, die Träger des Meßdrahtes, die sogenannten Stativ- in Abständen von je 20 Metern auf die Eisenbahnschienen aufzuhängen. Die zweite Gruppe bestimmte für jeden einzelnen Punkt die Richtung der Schienen ganz genau. Die dritte Gruppe richtete feste Drahtspannstützen auf und richtete sie genau. Dann wurde der Draht über die Stativ- und die Spannstützen gelegt und durch Gewichte von 10 Kilogramm straff gespannt. Nachdem das jeweilige Ergebnis der Kontrolle halber wiederholt war abgelesen und verzeichnet worden, rückte die Gruppe zum nächsten Stativ fort. So wurde schließlich 5 Stunden lang gearbeitet, hierauf trat eine Pause von 15 Minuten ein, am nachweitere 8stündige Arbeit fand dann die Ableitung statt, indem ein Extrazug von Brig aus eine neue Schicht von Ingenieuren und Arbeitern herbeiführte und die Abgelösten nach Brig zurückbrachte. So wurde im Laufe von 3 Tagen der Tunnel durchgemessen. Der folgende Tag diente als Ruhetag zur Reparatur des Arbeitsmaterials. Dann wurde in den nächsten 48 Stunden die ganze Vermessung nochmal rückwärts, d. h. von Nivelle nach Brig ausgeführt, und den Schluss bildete die Bestimmung der Strecke vom Endpunkt des Nivellens bis zum Observatorium in Brig. Die Genauigkeit der Messung ist, soweit sich bis jetzt feststellen läßt, eine höchst betrübende; denn die Unsicherheit beträgt nur 2 Zentimeter, d. h. den einmillionten Teil der ganzen Länge.

Die neue Sonnenwarte auf dem Mount Wilson in Kalifornien.

Ein neues Observatorium, das unter Leitung des früheren Direktors der Yerkes-Sonnenwarte, des berühmten Sonnenphysikers G. E. Hale, in erster Linie der Erforschung der Sonne dienen soll, ist aus den Mitteln der Carnegie-Fundation auf dem Mount Wilson, Kalifornien, in einer Höhe von nahe 1800 Meter errichtet worden. Das Arbeitsprogramm der Sonnenwarte, deren Gründung ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte der Astronomie darstellt, umfaßt drei Punkte, nämlich: 1. Häufige Messungen der Wärmestrahlung der Sonne, um zu bestimmen, ob während einer Sonnenfleckenperiode die Menge der von der Erde empfangenen Sonnenwärme sich ändert, und ob die Sonnenwärme in allen ihren Teilen gleich stark strahlt. 2. Untersuchung der Vorgänge auf der Sonne mit Hilfe kraftvoller Spektrope und Spektroheliographen. 3. Photographische und spektroskopische Untersuchungen der Fixsterne und Nebel mittels eines sehr lichtstarken Spiegelteleskops zu dem hauptsächlichsten Zwecke, um auf die in noch so vielfacher Hinsicht dunkle Entwicklungsgeschichte der Gestirne Licht zu werfen. Vorläufige Prüfungen haben ergeben, daß Sonnenbeobachtungen an nicht weniger als 300 Tagen im Jahre möglich sind, und daß die mittlere tägliche Temperatur nur zwischen 18,5 Grad (Fahrenheit) im April und 27,1 Grad im November schwankt. Anemometeraufzeichnungen lassen erkennen, daß die Windrichtungen im allgemeinen außerordentlich geringfügig sind, daß also der Zufall und der Atmosphäre sehr gleichmäßig ist. Um den störenden Einfluß der von dem stärker erhitzten Erdboden aufsteigenden und durch die Geschwindigkeit reichenden Luftströme zu beseitigen, sind sämtliche Instrumente auf hohe Pfeiler gesetzt worden. Außerdem hat man allerlei Vorrichtungen getroffen, um die Temperatur im Beobachtungsraum möglichst gleichmäßig zu

erhalten, und man hat auf diese Weise eine bisher ungenutzte Bildschärfe erlangt. Zwei Hohlspiegel von 61 Zentimeter Öffnung und 18,3 beziehungsweise 44,2 Meter Brennweite dienen zum Entwerfen der Sonnenbilder. Die spektroskopische Ausführung besteht: 1. Aus einem Spektroheliographen mit 4 Prismen aus dichtem Flintglas und mit Porzellanlinfen von 20,3 Zentimeter Öffnung und 152 Zentimeter Brennweite. Mit diesem Instrument sollen tägliche Aufnahmen der ganzen Sonnenscheibe im Lichte der Calcium- und Wasserstofflinien hergestellt werden. Zu diesem Zwecke wird mit den oben erwähnten Hohlspiegeln von 17 Zentimeter Durchmesser ein Sonnenbild von 17 Zentimeter Durchmesser entworfen. 2. Aus einem Spektroheliographen mit 3 Prismen aus leichtem Flintglas mit brechenden Winkeln von 50 Grad und mit Linfen von 12,7 Zentimeter Öffnung 9,14 Meter Brennweite. Dieses Instrument befindet sich in feiter Lage; das Sonnenbild wird an seinem Spalt durch eine leichte Drehung des großen Hohlspiegels vorübergeführt, und eine entsprechende Bewegung wird auch der photographischen Platte erteilt. Das Instrument ist für die Erforschung einzelner Zonen der Sonnenoberfläche bestimmt und kann für das Studium der Sonnenflecke auch mit einem ebenen Gitter versehen werden. 3. Aus einem ultravioletten Spektroskop mit großem ebenen Gitter für die Untersuchung der Umänderung der Sonne und des Spektrums der Sonnenflecke. 4. Aus einem großen Sternspektroheliographen mit konvexem Gitter von ungefähre 4,67 Meter äquivalenter Brennweite und mit einer Kollimatorlinse von 12,7 Zentimeter Öffnung. 5. Aus einem Prismen-Spektroheliographen mit einer Kollimatorlinse von 3,8 Zentimeter Öffnung und 114,5 Zentimeter Brennweite. Dieses Instrument, dessen Dispersionskraft von der eines bis zu der von 4 Prismen geändert werden kann, soll hauptsächlich zur Bestimmung von Wellenlängen in Sternspektren, besonders im Ultraviolett dienen.

Wie man Schauspieler wird.

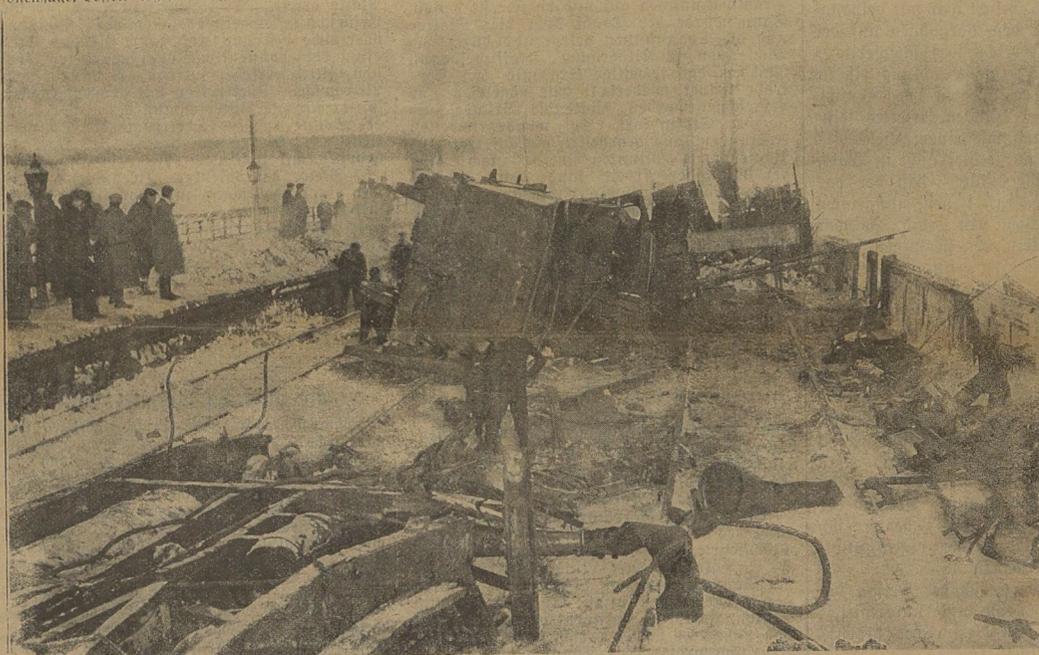
Während früher guter Leute Kinder es gar nicht wagen durften, an die Bühnenkarriere zu denken und nur die „Vogelstreifen“ zur Kunst sich gelassen, ist heute der Andrang zum Theaterberuf selbst aus den besten Kreisen ein so enormer, daß dadurch die Ansprüche an den Künstler immer mehr sich steigern, und die Kritik also aufbieten muß, die Mittelmäßigkeit vom künstlerischen Wettbewerb durch scharfe Zurückweisung streng auszuscheiden. Dagegen wird die wahre Kunst, das echte Talent gerade in unseren Tagen ganz hervorragend allseitig unterstützt und besonders die Heranbildung zur Schauspielkunst erfreut sich selbst seitens der staatlichen Faktoren des wohlwollendsten Interesses. Man beurteilt die Kulturwerte einer Nation nach der Bedeutung ihrer Bühnenkunst, und in allen geistigen Zentren sind Schauspielerschulen unter hervorragender Leitung auf die Pflege und die Erziehung der Talente sorgsam bedacht. In Berlin hat sich Max Reinhardt selbst ein großer Künstler und Direktor des Deutschen Theaters, ein großes Verdienst um den künstlerischen Nachwuchs erworben, indem er im Anschluß an die von ihm geleitete hervorragende Bühne die Schauspielerschule des Deutschen Theaters begründete. Die hervorragendsten Kräfte seiner Bühne, vor allem er selbst und der große Vortragmeister Strakosch, wirken auch gleichzeitig als Lehrer an dieser Schauspielerschule mit, deren Wirken in unseren Bildern geschildert wird. Wie schon bei der Aufnahme des neuen Schülers achtungsvoll die Sprüche vom Weisen gelobt, so kann wohl über die Klippen der einzelnen Stadien seiner Ausbildung glücklich hinwegkommen, als Künstler im besten Sinne des Wortes ins Leben, d. h. auf die weltbedeutenden Bretter treten. Natürlich ist auch der moderne Weg zum Ruhm nicht mühelos zu wandeln, sondern führt steil empor über Dornen und gährenden Abgrund. Mir hat einmal Abole Sandrof erzählt, wie sie in den Spitalern das — Sterben lernte, während sie hundenlang als barmherzige Samariterin am Sterbelager weilt. So ernst muß das Bühnenstudium genommen werden. Und in den modernen Theaterakademien wird den Kunstjüngern auch tagtäglich vor Augen geführt, daß die Kunst nur dann ihr höchstes Ziel erreicht, wenn sie dem Leben als ein Spiegelbild möglichst nahekommt.

Eisenbahnunfälle.

Eine nicht geringe Anzahl von Eisenbahnunfällen hat uns die letzte Zeit gebracht. In Deutschland gingen sie mit weniger Menschenverlust vorüber, dank der Voricht der Verwaltung und der Beamten, obgleich viele Einrichtungen unserer Bahnen noch lange nicht mittergiltig sind, ein Umstand, der auf die allgrößte Sparamkeit zurückzuführen ist. Viel schlimmer war es in Amerika, dem Lande der Miesemfälle, wo kleinere Zusammenstöße gar keine Beachtung mehr finden. Nicht viel weniger hatte dies Mal aber England unter Eisenbahnunfällen zu leiden. Besonders der riesige Schneefall in der letzten Hälfte des Dezembers hat kolossalen Schaden angerichtet und die Eisenbahnen hatten ganz besonders darunter zu leiden, weil sie nicht auf Winterstürme eingerichtet sind und keinerlei Vorkehrungen gegen solche Vorkommnisse getroffen waren. In Elliot bei Dundee ereignete sich die entsetzliche Katastrophe, von der unsere Bilder ein beredtes Zeugnis ablegen. England hatte seit 1881 einen solchen Winter nicht erlebt und von Landsend bis John o'Groats bedeckte die weiße Hülle die Erde in einer Weise, die sich am besten mit einem grönländischen Winter vergleichen läßt. Der Edinburgh-Aberdeen-Express war gerade die Station Aberroath erreicht, als enorme Schneeverwehungen sich ihm entgegenstellten. Der Zug fuhr daher langsam wieder zurück, und als die 32 Km. entfernte Station Elliot erreicht war, erfolgte der Zusammenstoß mit einem Personenzug, dessen letzter Wagen auf das Bahngleise geraten



Der bei dem Zusammenstoß in Elliot zerstörte Personenwagen.



Der Schauplatz des Zusammenstoßes bei Elliot.

war. Fast alle Wagen wurden zerstört und die Szene bei der entsetzlichen Kälte hoptet jeder Beschreibung. Sechzehn Menschen waren sofort tot, darunter das Parlamentsmitglied Mac. Dem Unglücklichen wurden beide Beine vollständig zerstört, und obgleich er noch lebte, war keine Aussicht vorhanden, ihn zu retten. Die Ärzte aus dem Flecken Elliot, drei an der Zahl, taten ihr bestes, aber die Opfer überstiegen ihre Kräfte. Die Katastrophe erfolgte zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags. Das Geschick der Verwundeten, welche teilweise eingeklemmt waren, und eines-

teils den Tod durch Erfrieren, anderenteils den Feuererod vor Augen sahen, da die Trümmer teilweise in Brand gerieten, war entsetzlich. Schließlich gelang es, alle Verwundeten mittels frisch angelkommener Kisse nach dem Hospital in Edinburgh überzuführen. Die Gesamtzahl der Opfer ist manchen auf 24 geschätzt, während die Zahl der Verwundeten auf 80 festgestellt worden ist, von denen 8 bis 10 lebensänglich Krüppel bleiben werden.



In der Schauspielschule: Die Lehrerin Fräulein Eysoldt unterrichtet im Rollenstudium.

Die Verlobung im deutschen Kaiserhause.

Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des deutschen Kaiserpaars, verlobte sich am 26. Dezember mit der Prinzessin Alexandra Victoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Der junge Prinz, welcher am 29. Januar 1887 geboren wurde, ist der dritte Prinz des kaiserlichen Hauses, welcher heiratet, und seine Braut, die mit ihm im gleichen Alter steht, ist eine Nichte unserer Kaiserin. Bei dieser Gelegenheit ist es interessant, einmal einen Vergleich zwischen den Heiraten fürstlicher Kinder und denen gewöhnlicher Sterblicher anzustellen. In Deutschland heiratet ein junger Mann des Mittelstandes gewöhnlich nicht vor dem 25. Jahre, während das 20. Jahr bei den jungen Mädchen das Durchschnittsalter bei der Eheschließung ist. Anders liegt die Sache indessen in den Vereinigten Staaten, wo durch das intensive Erwerbsleben das durchschnittliche Heiratsalter der jungen Leute bedeutend niedriger ist.

Reue.

Ich weiß es wohl, ich hab' dich oft gekränkt,
Wenn rascher Zorn mein heißes Blut verführte;
Mit Tränen oft hast du vor mir gesenkt
Den holden Blick, der jeden andern rührte;
Demütig oft, mit mädchenhaftem Zagen,
Hast du die Händchen auf die Brust gelegt,
Oft hat ein Hauch von Bitten, nicht von Klagen,
Die lieben Lippen flüsternd dir bewegt.

Ich aber stand, verblendet und betört,
Vom Flug der Furien wie Orest umflogen,
Und riesenhoch, von wildem Sturm empört,
Schwoll mir das Herz in ungestümen Wogen.
Ich sah dich weinen, sinken und erblassen,
Und stand und sah's und wandte das Gesicht.
Nach meiner Hand sah ich dich flehend fassen,
Und stand und sah's und reichte sie dir nicht!

Jetzt ist's vorbei! Nur Nachts durch meinen Traum
Seh' ich ein liebes, bleiches Bildnis schreiten,
So ernst, so still — o Gott, ich kenn' es kaum
Und doch gemahnt mich's an vergangne Zeiten!
Ich fahr' empor, ich möchte niederknien,
Um Gnade nur das holde Bild zu flehn —
Es winkt, es neigt sich, mich emporzuziehen —
Vorbei, vorbei!! Ich soll dich nie mehr sehn!

Robert Prutz.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster
zu allen angezeigten Nummern sind
in jeder Grösse stets vorrätig und

durch jede Buttericks Agentur oder direkt
durch die Aktien-Gesellschaft für Buttericks
Verlag, Berlin W. 8, Leipzigerstr. zu beziehen

IM REICHE

Größte Einfachheit muß immer das Hauptmerkmal der Toilette sein. In Manufaktur ist in Bezug auf Façon und Länge große Variation geboten, so daß jede Figur sich das auszuwählen kann, was sie am besten kleidet, und die Farbauswahl ist so reichhaltig, daß sie nur durch die Vorschriften des guten Geschmacks beschränkt wird. Lange Pelzmäntel sehen sehr in Günst, ebenso mit langen Schoßansätzen versehene Jackets aus Pelz, Sammet oder Tuch. Zum korrekten Stil der Vormittagstoilette gehört auch der fast fußfreie Rock, von tadellosem Sitz. Der Zirkularrock hat sich nicht lange in Mode gehalten und ist bereits wieder von dem viel Kleidameren, an und für sich schon viel besser sitzenden und leichter anzupassenden kaltenrock verdrängt worden. Das Tragen eines so kurzen Rockes macht natürlich auch sorgfältig angepasstes, hübsches Schuhzeug, das nicht die geringste Spur etwaiger Schabigheit aufweist notwendig. Man nimmt zur Herstellung dieser Kostüme mit

DER MODE

Vorliebe Wollstoffe, auch Tweed, Serge, glatte und rauhe Schottenstoffe sind sehr beliebt. Zum Belag nimmt man abgesteppte breite und schmale Stoffstreifen, kleine Plüßes, Soutache, weiches Leder, in fopentionellen Mustern. In Bezug auf Farben hält man sich an Herbsttöne, Weinrot, Graugrün, Bronze, die in einfarbigen Stoffen sowie auch in gemusterten erhältlich sind. Modern sind flache, sehr große Müffs, die mit einer Tauche ausgestattet sind, welche alle Bequemlichkeiten der modernen Handtasche enthält. Reizend und sehr populär sind Ueberblauen aus dem Stoff des Rockes, mit Blusen aus Spitzenstoff oder Tüll oder heller Seide. Altmodischer Schmuck ist wieder sehr modern und das Schmuckstückchen der Großmama wird von den Augen der Entkommen mit verlangenden Blicken betrachtet, denn es gilt, sich die rosigen Ohren mit langen Gehängen zu schmücken, Brochen, Armbänder, Ketten und Ringe, die vor fünfzig Jahren Mode waren, zu neuen Ehren gelangen zu lassen. — Unter den für die diesjährigen Moden verwandten Spitzen nehmen point d'Irlande wiederum den ersten Platz ein.

Rock Nr. 9638
Caill. Nr. 9647

Rock Nr. 9650
Bluse Nr. 9661



Fig. 9638. Elf Bahnenrock mit Faltenverzierung. Ausgiebige Faltenverzierung kennzeichnet diesen graziosen Rock, der hier in Serge sowie auch in meliertem Cheviot erscheint. Derselbe setzt sich aus elf Bahnen zusammen, die in Faltengruppen arrangiert sind. Die hintere Stofffülle ist auf der Innenseite in eine Quetschfalte gelegt und die Unterkante hat in mittleren Mäßergrößen einen Umfang von ungefähr 5 1/2 Mtr. mit ausgezogenen Falten. Der Rock kann in kurzer runder Länge oder hüftfrei gefertigt werden. Der Preis des gebrauchsfertigen Schnittmusters beträgt 85 Pfg.

Fig. 9647. Blusentaille mit Faltenverzierung. Von äußerst anmutvoller Machart ist diese Blusentaille, die hier in Radiumseide vereint mit Tüll und Spitze, in französischem Poplin, mit Cluny Spitze befestigt, sowie auch in gemustert und glatter Louisine und in Taffetas — je mit Spitzenbesatz — erscheint. Die mit Faltengruppen ausgestatteten Vorder- und Rückenteile schließen sich an runde, von einem Stehfragen gekrönte Passe, welche fortfällt, wenn das Modell mit Ausschnitt gearbeitet werden soll. Der Nermel kann lang oder halblang, in letzterem Falle mit breiter Manichette, in letzterem mit Bund gearbeitet werden. Preis des gebrauchsfertigen Schnittmusters 85 Pfg.

Fig. 9650. Fünf Bahnenrock. Zur Herstellung aus weichen, grazios allenden Stoffen ist dieser Rock besonders zu empfehlen. Derselbe erscheint hier in gemustertem foulard vereint mit Spitze, in Chiffontaffetas, mit Appliquéstreifen befestigt und auch in Lawn und Bodürenstoff. Das Modell setzt sich aus fünf Bahnen zusammen und hat einen breiten Volant, der glatt oder mit Köpfchen angekräuselt werden kann und unter welchem der Rock abgeschnitten wird, wenn man es nicht vorzieht, den vom Volant verdeckten Teil als Fond für einen oder mehrere schmale Volants oder Rüschen zur Hervorbringung größerer Stofffülle zu benutzen. Preis des Schnittmusters 85 Pfg.



Rock Nr. 9737. Jackett Nr. 9691.



Gehäkelter Shawl.

Fig. 9661. Elegante Taille. Eine äußerst anmutige und dabei recht originell wirkende Bluse erscheint hier in Chiffontuch vereint mit feiner und grober irischer Spitze, in Seidenpoplin und Chiffontaffetas, mit Gimpe verziert, sowie auch in gesticktem Louisine mit Spitzenstreifen befestigt. Die mit Kränzelreihen versehenen Vorder- und Rückenteile fügen sich an eine runde, von einem Stehfragen gekrönte Passe, die fortfällt, wenn ein leichter Ausschnitt erwünscht ist. Preis des Schnittmusters 85 Pfg.

Fig. 9712. Elegante Blusentaille. Eine fesche Bluse erscheint hier in Leinen und in französischem Flanell. Die Vorderteile sind mit breiten Falten verziert und in der vorderen Mitte ist eine Quetschfalte vorgezogen, unter welcher der Verschluss angebracht ist. Der Rücken liegt glatt auf und kann mit oder ohne die zierlich ausgebogte Passe gefertigt werden. Schnittmuster 65 Pfg.

Fig. 9701. Blusentaille mit Faltenverzierung. Eine hübsche Bluse ist hier in gesticktem Chiffonwoile, vereint mit repoussé-Spitze, in französischem Poplin, mit Seidenpitze befestigt, sowie auch in Radiumseide abgebildet. Vorder- und Rückenteile sind in Passenfalte in Fältchen gelegt und erhalten durch Schulter- und Seitennähte façon. Preis des Schnittmusters 85 Pfg.

Fig. 9717. Elegante Blusentaille. Eine adrette Blusentaille erscheint hier in Piqué, in französischem Flanell und auch in gemustertem Divella. Dieselbe ist von sehr einfacher Machart und hat keine weitere Verzierung als vier breite Falten an den Vorderteilen. Diese können mit sichtbarem Verschluss gefertigt werden. Preis des gebrauchsfertigen Schnittmusters 65 Pfg.

Fig. 9737. Ein sehr anmutiger Volantroß erscheint hier in Chiffonbroadcloth und in Panamatuch. Preis des Schnittmusterbogens 85 Pfg.

Fig. 9681. Jackett für Damen. Dieses fesche Modell kann entweder mit kurzem oder ohne Schoğanfah als Paletot Verwendung finden. Vorder- und Rückenteile sind mit quetschfaltenartig abgesetzten Falten ausgestattet. Preis des Schnittmusters 85 Pfg.

Fig. 9597. Ein niedliches Kleidchen. Die auf einem Futterleibchen arrangierte Bluse hat vorn und im Rücken je fünf Quetschfalten und der Verschluss ist unter der mittleren Rückenfalte vermittelt. Preis des gebrauchsfertigen Schnittmusters 65 Pfg.

Fig. 9616. Einfaches Kleidchen. Die auf einem Futterleibchen arrangierte Bluse hat an Ober- und Unterkante gekräuselte Vorder- und Rückenteile, anschließend an eine vier-eckige Passe, doch fallen beide, Passe



Fig. 9707. Kostüm für Mädchen.





9707, mit Ausschnitt und kurzen Aermeln.

und Kragen, fort, wenn ein Ausschnitt erwünscht ist, der sodann von den Enden der Borte umrahmt wird. Preis des gebrauchsfertigen Schnittmusters 65 Pfa.

Fig. 9707. Kostüm für Mädchen. Ein elegantes Kostüm erscheint hier in Samt mit Spitzenbesatz, sowie auch in einfacherer Ausführung in gestreiftem Suiting und in Kersey. Das Jackett ist in Sackfaçon gehalten und kann kurz oder halblang gefertigt werden. Der bequem weite Ärmel kann lang oder kürzer und mit glatter oder aus zierlich ausgebogter Unterfante versehen werden.



Fig. 9711. Bluse für Knaben.

fanten, oder auch zum Bänddurchzug verwendet. Für sehr vornehm gilt feine Languettenstickerei, und zwar unterlegt man die Säcken neuerdings mit schmaler Spitze, so daß nur eben die Kante hervorlugt, ein überaus hübscher und luftiger Effekt.

Mit dem Wiederaufkommen der Prinzessmoden treten auch die jegliche überflüssige Stofffülle entfernenden Kombinationen, Korsettschoner und Beinleid oder Unterrock, sehr in den Vordergrund. Die kostbarste, kunstvollst gearbeitete Robe wird ihre Wirkung verfehlen, wenn Unterrock und Korsettschoner nicht ebenso sorgfältig zugeschnitten und angepaßt waren, wie das Kleid selbst.



9718, mit Ausschnitt und kurzen Aermeln.

Der Verschluß kann entweder auf sichtbare oder nicht sichtbare Weise vermittelt werden. Der Rock setzt sich aus fünf Bahnen zusammen und ist in breite Falten gelegt, die so arrangiert sind, daß vorn eine Art Paneel entsteht, und eventuell in Passentiefe abgestreift werden können. Schnittmuster 1 Mark.

Fig. 9711. Bluse für Knaben. Eine praktische Bluse erscheint hier in französischem Glanell, sowie in Serge, mit schmaler Borte zur Verzierung des Kragens. Der Verschluß ist in der vorderen Mitte durch Knöpfe vermittelt. Schnittmuster 45 Pf.

Gehäkelter Shawl. Der hier abgebildete Shawl ist sehr leicht zu arbeiten und wirkt, wenn er fertig ist, außerordentlich hübsch. Derselbe ist aus weißer Shetland-Wolle, mit vier farbigen Streifen an jedem Ende. Man beginne die Arbeit in der Mitte und arbeite den Enden zu, und zwar folgendermaßen: Kette aus 112 Luftmaschen; umwenden; 1 Reihe feste Maschen; umwenden; 1 Reihe Kreuzstäbchen, die folgendermaßen zu machen sind: ein Einzelstäbchen in die erste feste Masche, 1 Einzelstäbchen in die 3. feste Masche; dann 1 Einzelstäbchen in die 2. feste Masche, also in die, die man vorher überslagen hatte. Zu wiederholen, bis man 56 Kreuzstäbchen in der Reihe hat. Umwenden; wieder 1 Reihe feste Maschen; umwenden; 1 Reihe Kreuzstäbchen. Diese beiden Reihen setzt man so lange fort, bis man von jeder 25 hat. Dann beginne man am andern Ende und mache die zweite Hälfte ebenso. So dann häkele man an jedes Ende je 6 Reihen Hellgelb, 2 Reihen Weiß, 6 Reihen Hellrot, 2 Reihen Weiß; zuletzt dann noch 6 Reihen Weiß.

Kostbare, feine Schwals, mit Gold und Silber, bunten Stickereien oder schimmernden Pailletten durchwebt, wie sie die Frauen des Orients tragen, um sich das Antlitz damit zu verhüllen, haben kürzlich in der Garderobe der eleganten Modedame ihren Platz gefunden. Zuerst verwandte man diese Gewebe, die oft so fein sind, daß sie sich durch einen Fingerring ziehen lassen, als Schultertuch, dann als Schärpe und jetzt werden die elegantesten kleinen Jäckchen und Boleros daraus hergestellt. Auch sieht man sie, vereint mit plissiertem Tüll, an Dinner- und Balltoiletten und an hocheleganten Negligees aus Chiffontuch oder Seidenwoile.

Ein für feine Unterwäsche sehr beliebter Stoff ist Talcantuchlein, das man gern mit Handstickerei verzieht und zur Verzierung von Hemden, Beinkleidern, Korsettschonern z. benutzt. Aus diesem Stoff wählt man mit Vorliebe die feinste Valenciennes-Spitze, die man in hübschen Mustern in Gestalt von Einsätzen, zur Umrandung von Halsausschnitt- und Armloch-



Fig. 9712, 9701, 9717. Elegante Blusen für Damen.



Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Postämter und die Postbezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,32 Mk. (Einschl. Postgebühren 5 Pf.).
Gesamt einschließlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 5 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis: Berlin 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf. Restam 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Radbrad unserer Zeitungsberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unvollständige Aufstellungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 29.

Sonntag den 3. Februar 1907.

33. Jahrg.

Unpolitisches vom Landwirtebund.

Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tagesztg.“, hat vor ein paar Tagen eine Liste derjenigen Kandidaten veröffentlicht, die vom Bunde der Landwirte unterstützt würden. In einer Rubrik über die Parteistellung war bei den einzelnen Kandidaten angegeben, je nachdem konservativ oder nationalliberal, oder auch einfach „Bund der Landwirte“. Nachlässig hat das Organ der Wähler hierüber keine empfinden und es erklärt, jene Bezeichnung könne zu Mißverständnissen Anlaß geben, weshalb es noch einmal nachfolgendes hervorheben zu sollen glaube: „Der Bund der Landwirte ist keine politische Partei; seine Angehörigen seien in der Regel außerdem (wir bitten auf dieses „außerdem“ zu achten) Mitglieder einer besonderen politischen Partei und schloßen sich deshalb im Reichstage einer besonderen politischen Fraktion an. So hätten im letzten Reichstage Mitglieder und Führer des Bundes der Landwirte der konservativen, der freikonservativen, der nationalliberalen Partei, der Wirtschaftlichen Vereinigung usw. angehört. Alle diese Männer seien im eigentlichen Sinne „Kandidaten und Abgeordnete des Bundes der Landwirte“ gewesen. Die „Deutsche Tagesztg.“ will mit alledem offenbar, wie schon neulich, die Fiktion aufrecht erhalten, als sei der Bund der Landwirte eigentlich keine politische Partei oder genauer ausgedrückt, keine politische Vereinigung. Das hat man ja schon öfter von ihnen vernommen, aber auch durch die häufige Wiederholung wird eine falsche Behauptung nicht richtig. Der Bund der Landwirte hat sein Verbot nichts anderes getan, als bürgerliche Zwecke verfolgend, „Die Minister können uns sonst“, — eine Aeußerung, die bekanntlich f. Zt. im Jahre 1890 beschaffen ist und zwar aus dem Munde eines hervorragenden Mitgliedes des Bundes — könnte ja wohl schon an und für sich als eine völlig unpolitische Aeußerung nicht gut angesehen werden. Auch Wendungen, wie diejenige „der und der Minister muß fort von seinem Plage“, dürften ebensowenig beanspruchen können, für unpolitisch zu gelten. Schließlich kommt es aber auf ein paar Aeußerungen nicht an. Hauptsache ist und bleibt, daß die ganze Einschlußnahme, welche der Bund der Landwirte auf unsere innerpolitischen Verhältnisse im Reich, insbesondere auf wirtschaftspolitischen Gebiete, betätigt hat, politischer Natur war. Sie, die Herren vom Bunde, sind es gewesen, die den wirtschaftspolitischen Umchwung von der Capriviera zu dem, was wir jetzt haben, in die Wege geleitet und mit eiserner Energie forciert haben. Bei der Zolltarifikation anno 1902 sind sie die führenden Geister gewesen. Sie sind viel zu bescheiden, wenn sie jetzt so tun, als wäre ihre ganze Tätigkeit unpolitischer Natur. Sie sind auch nicht unintelligent genug, um das nicht selber einzusehen. Wenn eine Zeitung gewisse gewissermaßen wirtschaftliche und Handwerker-Vereinigungen in der korporativen Verfolgung ihrer Sachinteressen politische Aktionen nicht erblicken wollen — eine Auffassung, die übrigens auch von diesen Seiten längst ad acta gelegt worden ist — so war das vielleicht entschuldbar. Denn ein solches Maß juristischer und staatswissenschaftlicher Bildung, wie es vielleicht dazu gehört, um genau zu unterscheiden zwischen rein gewerkschaftlichen und politischen Bestrebungen und um zwischen beiden die Grenze genau zu erkennen, ist bei jenen lehrerbildenden Kreisen wohl nicht immer vorauszusetzen. Aber bei den Kreisen, aus denen sich der Bund der Landwirte zusammensetzt, liegt die Sache hierin anders. Der Bund der Landwirte und seine Mitglieder werden daher niemandem weismachen können, daß sie mit vollem Bewußtsein und voller Ueberzeugung ihre Zwecke und die Methode, mit der sie ihre Zwecke verfolgen — kennzeichnend ist ja gerade auch die Art ihres Eingreifens in die Wahlbewegung — als unpolitische ansehen. Wozu verstellen sie sich also!

Im Anschluß hieran sei übrigens noch besonders darauf hingewiesen, was die „Deutsche Tageszeitung“

selber in ihrer letzten Januar-Nr. in ihrer Ankündigung über die demnächstige Generalversammlung des Bundes der Landwirte mittels Nach Angabe der Verhandlungsgegenstände für diese Generalversammlung bemerkt der Bundesvorstand, daß das königliche Polizeipräsidium eine Reihe von Anordnungen über die Teilnahme von Frauen an der Versammlung getroffen habe. Und zwar sind das Anordnungen in der Richtung, daß die Frauen (Angehörige von Mitgliedern des Bundes der Landwirte) der Versammlung nur „im Segment“ beizuwohnen dürfen. Das heißt mit anderen Worten: Auch das königliche Polizeipräsidium geht von der (richtigen und sogar selbstverständlichen) Auffassung aus, daß die Generalversammlung des Bundes der Landwirte eine Versammlung eines politischen Vereins im Sinne des § 8 des Preussischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 ist. Es findet sich auch in der „Deutschen Tagesztg.“ gegen diese Auffassung und gegen die daraus hergeleiteten Anordnungen des Polizeipräsidiums nicht die Spur eines Einspruchs. Weshalb hält es darnach der Bund der Landwirte überhaupt noch für nötig, Wähler herauszubringen und sich so zu stellen, als wäre er „unpolitisch“?

Zu den Stichwahlen.

Die Stichwahlen im Königreich Sachsen finden am 5. Februar statt.

Ueber die Wahlziffern von 1907 bringt das „Berl. Tagebl.“ auf Grund der vorläufigen Ergebnisse eine Zusammenstellung, aus der erhellt, daß sämtliche größeren Parteien eine Vermehrung ihrer Stimmenzahl erfahren haben, jedoch in recht ungleichem Maße. Die Wählerzahl der Konservativen ist von 914 269 im Jahre 1903 auf 1 124 923 gestiegen (+ 210 654), der Freikonservativen 371 235 auf 374 578 (+ 3343), der Nationalliberalen von 1 324 855 auf 1 570 836 (+ 245 981), des Zentrums von 1 876 092 auf 2 274 097 (+ 398 005), der Polen von 347 784 auf 449 818 (+ 102 034), der Sozialdemokratie von 3 010 771 auf 3 251 005 (+ 240 238). Sehr bedeutend sind die freisinnigen Parteien an Stimmenzahl gewachsen. Die Freisinnige Volkspartei erhöhte ihre Wähler von 538 229 auf 739 099 Stimmen (+ 200 860), die Freisinnige Vereinigung von 264 512 auf 360 747 (+ 96 235), die Deutsche Volkspartei von 91 217 auf 111 458 (+ 20 241).

Die Deutsche Mittelhandvereinsvereinigung hat an ihre Mitglieder für die Stichwahl die Wahlparole ausgegeben, unter keinen Umständen mit der Sozialdemokratie zu partiiieren, mit den übrigen Parteien aber sich so zu stellen, wie sie sich zu der Mittelhandvereinsvereinigung stellen.

Die Auflehnung der rheinischen Sozialdemokratie gegen die vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei ausgegebene Stichwahlparole läßt der „Vorwärts“ nicht gelten. Er meint, das Motiv für den Widerspruch der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ gegen die Lösung: „Keine Stimme einem Nationalliberalen!“ sei klar ersichtlich. In Köln stehe der sozialdemokratische Kandidat mit einem Zentrumsmandat in der Stichwahl und den Ausschlag gebe der Nationalliberalismus. Diesen möchte das Kölner sozialistische Blatt gern zur Wahlhilfe heranziehen. Solche lokalen Rücksichten aber hatten für die Parteiliste keinen Wert. Der „Vorwärts“ schreibt: „Der Vorstand einer großen, über ganz Deutschland verbreiteten Partei kann sich nicht auf solche lokalen Sondererwünsche einlassen; er kann auch nicht, nur damit vielleicht das eine oder andere Mandat in der Stichwahl gewonnen würde, Wahlzettelmechanikern begünstigen, die reaktionären, den Arbeiterinteressen mit größter Feindseligkeit gegenüberstehenden Parteien zu Wahlziffern verhelfen. Die Stichwahlparole des Vorstandes unserer Partei ist nach sorgfältiger Prüfung der durch die Wahlen geschaffenen politischen Lage und der sich aus dieser für die Ar-

beiterinteressen ergebenden Fragen getroffen worden unter Berücksichtigung unseres prinzipiellen Standpunktes; sie kann nicht je nach irgend welchen örtlichen Wünschen umgestaltet oder verändert werden.“

In Hirschberg-Schönau hat eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen und konservativen Partei am Donnerstag es als „Pflicht jedes patriotisch gesinnten Wählers“ erklärt, „im nationalen Interesse bei der Stichwahl für Dr. Ablaß mit aller Kraft einzutreten und darauf hinzuwirken, das eine impotente Zahl von Stimmen der bürgerlichen Parteien sich auf ihn vereinige.“

Im Wahlkreis Löwenberg, wo der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei Koppich mit dem konservativen in Stichwahl steht, haben die Sozialdemokraten für die Stichwahl Stimmenthaltung proklamiert. Auch das muß die Anhänger der Freisinnigen Volkspartei wieder anseuen, die Anstrengungen bei der Stichwahl zu verdoppeln, um aus eigener Kraft möglichst viele Wähler heranzuziehen.

In Mühlhausen-Langensalza hat das Zentrum beschlossen, bei der Stichwahl den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei Prof. Gießhoff zu unterstützen.

In Pinneberg-Elmsborn tritt auch die deutsch-sozialistische Partei für den freisinnigen Kandidaten Garthe gegen den Sozialdemokraten ein.

Als Helfersbeifer der Sozialdemokratie scheinen die Wähler bei den Stichwahlen in Bayern wirken zu wollen, nachdem der Bund der Landwirte in Bremen schon bei der Hauptwahl durch die Aufstellung einer bündlerischen Sonderkandidatur den Sieg des freisinnigen Kandidaten im ersten Wahlgang verhindert hat. In Bremen sind bekanntlich am 25. Januar 28 006 freisinnige, 27 362 sozialdemokratische und 1142 bündlerische Stimmen abgegeben worden. Hätte der Bund der Landwirte von vornherein auf seine völlig ausrichtlose Kandidatur verzichtet, so wäre der freisinnige Kandidat ohne Stichwahl glatt gewählt worden. Viel schlimmer als das Verhalten des Bundes der Landwirte vor der Hauptwahl ist der Bändler Vorgehen in Bayern bei den Stichwahlen. Dort sollen die Agrarier, die sich sonst stets als die kräftigsten Stützen der Monarchie anweisen, einen Kandidat der Sozialdemokratie für die Stichwahl gewählt haben.

Ein Mahnruf zur Einigung, der an die „haaderhaltenden“ Parteien gerichtet ist und Zentrum und Liberale zur gemeinsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie auffordert, wird in der „Münch. Allg. Ztg.“ ver-

